

KURZ- INFORMATION

HIS

HOCHSCHUL-INFORMATIONSSYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

November 2005

A 15/2005

**Christoph Heine
Heike Spangenberg
Jochen Schreiber
Dieter Sommer**

**Studienanfänger 2003/04 und 2004/05
Bildungswege, Motive der Studienentscheidung und Gründe der Hochschulwahl**

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Zusammenfassung	1
------------------------------	----------

Vorbemerkung	2
---------------------------	----------

Studienanfänger WS 2004/05

1 Entwicklung der Studienanfängerzahlen	2
--	----------

2 Bildungsweg vor dem Studium	3
--	----------

3 Bildungsherkunft der Studienanfänger	5
---	----------

4 Einstieg ins Studium	6
-------------------------------------	----------

5 Motive der Studienfachwahl	9
---	----------

6 Wahl von Bachelor-Studiengängen	11
--	-----------

7 Motive der Hochschulwahl	14
---	-----------

Studienanfänger WS 2003/04

8 Erste Studiererfahrungen	16
---	-----------

9 Erfüllung von Studiererwartungen	17
---	-----------

10 Kenntnisse und Fähigkeiten bei Studienbeginn	20
--	-----------

11 Einstellungen zu den Bedingungen des Hochschulzugangs	21
---	-----------

12 Berufs- und Lebensziele	22
---	-----------

Zusammenfassung

In diesem Bericht werden ausgewählte Ergebnisse zweier von HIS bundesweit durchgeführter repräsentativer Erhebungen unter Studienanfängern im Wintersemester 2003/04 (rund 8.200) und im Wintersemester 2004/05 (rund 6.900) dargestellt. Eine kommentierte Zusammenstellung aller Befragungsergebnisse wurde als HIS-Hochschulplanung 180 veröffentlicht.

Beim Studienanfänger-Jahrgang 2004/05 ist zu konstatieren, dass die Studienanfängerzahlen im Vergleich zu den Vorjahren erstmals wieder rückläufig sind. Ob es sich nur um einen kurzzeitigen Rückgang handelt oder ob bereits von einer Trendumkehr gesprochen werden kann, bleibt zu beobachten. Über die Ursachen für das Sinken der Studienanfängerzahl können bislang noch keine Aussagen getroffen werden. Die rückläufige Entwicklung zeigt sich vor allem in sinkenden Studienanfängerzahlen an den Universitäten. Am stärksten ist die Verringerung in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber auch Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften verzeichnen einen niedrigeren Zulauf. Dabei ist in nahezu allen Fächergruppen die Zahl der männlichen Studienanfänger stärker als die der weiblichen gesunken. Der Anteil der Frauen an allen Erstimmatrikulierten liegt im Jahre 2004 bei 48%.

Die meisten der Studienanfänger haben ihre Studienberechtigung am Gymnasium (70%), nur wenige an einer Fachoberschule erworben (15%). Das führt dazu, dass inzwischen die Mehrheit der Erstimmatrikulierten auch an Fachhochschulen eine zum Universitätsstudium berechtigende Hochschulreife besitzt (55%).

Die meisten Studienanfänger wählen aus Interesse, Neigungen und Begabung ihr jeweiliges Studium. Jedoch auch konkret berufsbezogene Vorstellungen spielen eine wichtige Rolle bei der Fachwahl. So haben sich viele für ihr Studienfach entschieden, weil sie damit später vielfältige berufliche Perspektiven (67%), eine sichere Berufsposition und ein selbständiges Arbeiten erreichen wollen (jeweils 64%).

Die Einführung von Bachelor-Studiengängen ist weiter fortgeschritten: 16% der Studienanfänger haben sich in Bachelor-Studiengänge eingeschrieben. Die internationale Vergleichbarkeit dieses Abschlusses und die Option, das Studium in einem Master-Studiengang fortsetzen zu können, werden von diesen Studierenden als maßgebliche Vorzüge des Bachelor angesehen. Gegen ein Bachelor-Studium spricht nach Meinung der Studienanfänger, die sich für andere Abschlüsse entschieden haben, dass ihnen die Arbeitsmarktchancen für Bachelor-Absolventen noch unsicher erscheinen.

Bei der Wahl der Hochschule orientieren sich die Studienanfänger zuerst am konkreten Studienangebot. Ein zweites wichtiges Kriterium ist die Heimatortnähe: Zwei von drei Studienanfängern möchten an einer Hochschule immatrikulieren, die in ihrer Herkunftsregion liegt. Einige Studienanfänger haben keine Alternative, sich für die eine oder andere Hochschule zu entscheiden, weil ihr Studiengang nur an einer einzigen Hochschule existiert (22%). Weitere 18% aller Studienanfänger gelangen wegen Zulassungsbeschränkungen an eine andere als die von ihnen bevorzugte Hochschule.

Die Befragung der Studienanfänger des Jahrganges 2003/04 zu ihren ersten Studienerfahrungen hat ergeben, dass zwar die Zahl der Pflichtlehrveranstaltungen als angemessen empfunden wird (70%) und sie zudem zeitlich gut aufeinander abgestimmt sind (61%), dass jedoch nur 38% der Studienanfänger mit der Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen zufrieden sind. Insbesondere an den Universitäten erleben die Erstsemester die Überfüllung in den Lehrveranstaltungen als problematisch. Das Vorwissen reichte nach eigener Einschätzung bei 52% der Studienanfänger aus, um problemlos dem Lehrstoff folgen zu können. Nur jeder vierte Studienanfänger fand jedoch Kursangebote der Hochschulen zum Schließen von Wissenslücken vor.

Vorbemerkung

In zwei HIS-Untersuchungen in den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05 wurden Studienanfänger zu den Motiven und Begleitumständen ihrer Studiengang- und Hochschulwahl, zu ihren Bildungs- und Berufswegen vor Studienbeginn und ersten Studiererfahrungen befragt. Eine ausführliche Darstellung aller Ergebnisse der beiden Befragungen ist als HIS-Hochschulplanung 180 erschienen. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse daraus berichtet, wobei jedoch nicht alle graphischen Darstellungen aus der Hochschulplanung übernommen wurden.

Insgesamt nahmen an den bundesweit repräsentativen Untersuchungen im Wintersemester 2003/04 8.200 und im Wintersemester 2004/05 6.900 Studienanfänger aus 72 deutschen Hochschulen, darunter 22 in den neuen Ländern, teil. Unberücksichtigt bleiben die Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr, weil wesentliche Fragestellungen dieser Studien für sie nicht bzw. nur in gänzlich anderer Form relevant sind. Bei den Befragten handelt es sich ausschließlich um Erstimmatrikulierte, d.h. Studierende im ersten Hochschulsesemester.

Die Befragung der Studienanfänger im Wintersemester 2003/04 ist Teil einer mittlerweile über zwei Jahrzehnte dauernden, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Untersuchungsreihe: Seit dem Wintersemester 1983/84 wurden in den alten Ländern die Studienanfänger an den Universitäten, seit 1985/86 auch diejenigen an den Fachhochschulen regelmäßig zu verschiedenen Aspekten ihrer Studienaufnahme befragt. Ab dem Wintersemester 1990/91 wurde die repräsentative Stichprobe ergänzt durch eine ebenso repräsentativ gezogene Auswahl von Studienanfängern an Hochschulen in den neuen Ländern. Die Untersuchung des Wintersemesters 2003/04 folgte dabei erstmals einem zweiteiligen Erhebungskonzept. In einem ersten Untersuchungsteil zu Beginn des Wintersemesters wurden mittels einer schriftlich-postalischen Befragung zunächst die bei Studienaufnahme bereits gefallenen Entscheidungen und relevante Hintergrunddaten erhoben. In einem kurz nach Semesterende als

Online-Befragung durchgeführten zweiten Untersuchungsteil wurden die gleichen Studienanfänger u.a. danach gefragt, welche Studiererfahrungen sie bisher gemacht haben. Die Befragung der Studienanfänger des Wintersemesters 2004/05 war dagegen eine einphasige, schriftlich-postalische „Kurzbefragung“, die außerhalb der o.g. Untersuchungsreihe stattfand. Aufgrund des dabei deutlich reduzierten Fragenkatalogs können nicht alle im Wintersemester 2003/04 erhobenen Daten fortgeschrieben werden. Der vorliegende Bericht ist deshalb nach den Befragungszeitpunkten unterteilt.

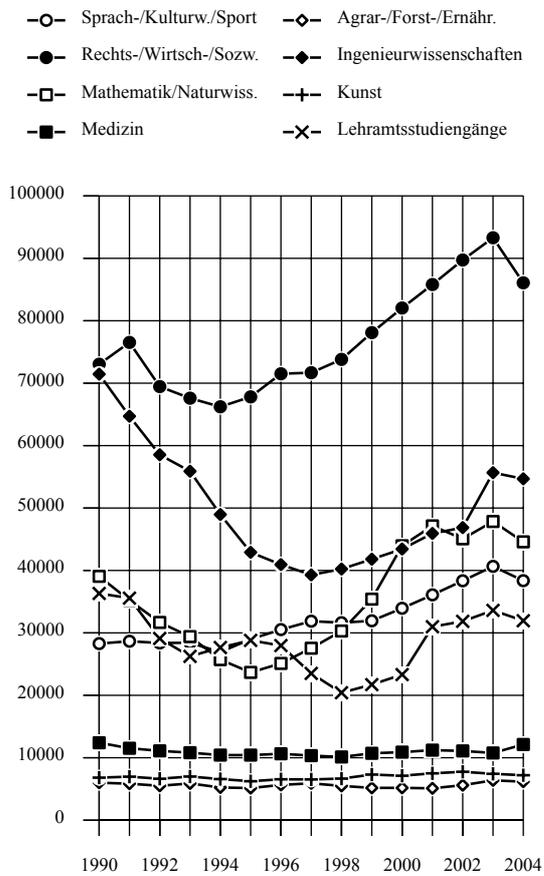
Studienanfänger WS 2004/05

1 Entwicklung der Studienanfängerzahlen

Mit der deutschen Einheit 1990 war die Zahl der Studienanfänger sprunghaft von 220.000 auf 281.000 angestiegen, dann allerdings bis 1995 wieder auf den Stand vor der Wiedervereinigung zurückgegangen. Seit Mitte der 90er Jahre stieg die Zahl der deutschen Erstimmatrikulierten dann durch das Zusammenwirken von stärkeren in die Hochschulen drängenden Geburtenjahrgängen, einer weiter wachsenden Beteiligung an zur Studienberechtigung führender Schulbildung und einer bis 2002 zunehmenden Studierbereitschaft wieder an und lag 2003 bei 296.000. Dieser Aufwärtstrend ist momentan gestoppt. Trotz weiter steigender Zahl der studienberechtigten Schulabgänger immatrikulierten sich im Studienjahr 2004 mit 281.000 deutschen Studienanfängern 15.000 weniger als im Jahr davor. Ob es sich nur um einen kurzzeitigen Rückgang handelt oder ob bereits von einer Trendumkehr gesprochen werden kann, bleibt zu beobachten. Über die Ursachen für das Sinken der Studienanfängerzahl im Studienjahr 2004 können bislang noch keine Aussagen getroffen werden. Es zeigt sich jedoch, dass die von den studienberechtigten 2004 geäußerte Studierbereitschaft weiterhin auf einem hohen Niveau liegt, und sich gegenüber 2002 lediglich um 2 %-Punkte auf 71% verringert hat¹.

¹ vgl. Heine, Ch./Spangenberg, H./Sommer, D.: Studienberechtigte 2004 – Erste Schritte in Studium und Berufsausbildung. Ergebnisse der Befragung der studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich. (unveröffentlicht)

1 Studienanfänger nach Fächergruppen



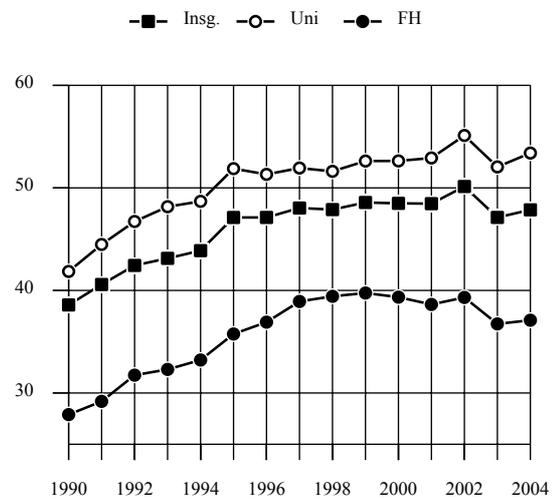
Quelle: Statistisches Bundesamt

HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05

Der Rückgang der Studienanfängerzahlen im Studienjahr 2004 ist ausschließlich auf die sinkenden Immatrikulationszahlen an Universitäten und gleich gestellten Hochschulen zurückzuführen. Er betrifft überdurchschnittlich die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften (Abb. 1).

Die Zahl der männlichen Studienanfänger ist dabei in nahezu allen Fächergruppen stärker gesunken als die der Frauen. Dadurch hat sich der Anteil der Studienanfängerinnen unter den Erstimmatrikulierten, nachdem er 2003 deutlich unter die 50-Prozent-Marke gefallen war, wieder etwas erhöht. Der Frauenanteil unter den neu beginnenden Studierenden liegt 2004 bei 48%. Unter den Studienberechtigten 2004 sind jedoch noch etwas mehr Frauen als Männer (53%). Die geringere Studierneigung der Frauen bedingt

2 Frauenanteile bei Studienanfängern in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05

diese Differenz (Abb. 2). Allerdings nehmen seit Mitte der 90er Jahre an den Universitäten bereits mehr Frauen als Männer ein Studium auf. An den Fachhochschulen liegt der Anteil der Frauen indes unter 40%. Die weiblichen Studienberechtigten sind eine Reserve, wenn es gilt, die Immatrikulationsquote zu erhöhen.

2 Bildungsweg vor dem Studium

Art der besuchten Schule

Die Mehrheit der Studienanfänger erwirbt die Hochschulreife an einem allgemein bildenden Gymnasium oder einer Gesamtschule (Abb. 3). 70% der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2004/05 haben eine dieser Schulformen durchlaufen. In den 90er Jahren war der Anteil Erstimmatrikulierter, die von Gymnasien kamen, von 68% auf 77% ständig gestiegen. Seit dem Wintersemester 2000/01 ist er wieder etwas kleiner geworden. Der Anteil der Studienanfänger aus Fachoberschulen oder sonstigen beruflichen Schulen ist – nach einem Rückgang in den 90er Jahren von 17% auf 11% – jetzt wieder deutlich größer geworden (WS 2004/05: 15%). An Umfang gewonnen hat der Hochschulzugang über ein Fachgymnasium. In den 90er Jahren hatten zwischen 4% und 6% der Erstimmatrikulierten ein Fachgymnasium besucht. Im Wintersemester 2004/05 sind es

3 Schultart bei Erwerb der Hochschulreife in Prozent						
Bildungsherkunft	Insgesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	95/96	04/05	95/96	04/05	95/96	04/05
Gymnasium, Gesamtschule	72	70	85	86	39	40
Fachgymnasium	6	11	6	9	6	14
Abendgymnasium, Kolleg, VHS	4	2	3	2	5	2
Fachoberschule, sonstige berufl. Schule	14	15	3	2	43	39
anderer Weg	4	2	2	1	3	4
HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05						

nun 11%. Der Anteil derjenigen, die ihre Studienberechtigung an einem Abendgymnasium, Kolleg, einer Volkshochschule oder auf einem anderen Bildungsweg (z.B. Aufnahmeprüfung) erworben haben, zeigt nach 1996/97 eine rückläufige Entwicklung und liegt jetzt bei 4%.

Frauen und Männer unterscheiden sich erheblich in ihren schulischen Wegen zum Studium: Während im Wintersemester 2004/05 78% der Studienanfängerinnen den Weg über das Gymnasium oder die Gesamtschule beschritten, sind es bei den Männern lediglich 64%. Dabei haben sich vor allem bei Männern in den letzten Jahren Veränderungen vollzogen. Zwischen 1993/94 und 1998/99 war der Anteil der Gymnasiasten von 62% auf 73% gewachsen. Seitdem ist er wieder rückläufig und liegt jetzt um 9%-Punkte niedriger. Gleichzeitig hat der von Männern häufiger eingeschlagene Weg über die Fachoberschule oder eine sonstige berufliche Schule wieder an Bedeutung gewonnen: Jeder fünfte Studienanfänger, aber nur jede zehnte Studienanfängerin hat an einer dieser Schularten die Hochschulreife erworben. Das Fachgymnasium wird ebenfalls häufiger von Männern als von Frauen absolviert. Seit dem Wintersemester 1996/97 hat sich der Anteil der männlichen Erstimmatrikulierten mit einer am Fachgymnasium erlangten Studienberechtigung verdreifacht, und zwar von 4% auf 13%. Die fast gleiche Zuwachsrate ist bei den Studienanfängerinnen zu verzeichnen (von 3% auf 8%).

Die reguläre Studienberechtigung für die Immatrikulation an einer Universität ist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Folglich haben die Studienanfänger an Universitäten ihre Hochschulreife ganz überwiegend an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule erworben (WS 2004/05: 86%). In den 90er Jahren lag dieser Anteil in der Spanne von 81% bis 88%. Aus einem Fachgymnasium kamen bisher zwischen 3% und 6% der Studienanfänger an den Universitäten. Seit dem Wintersemester 2003/04 machen sie fast ein Zehntel der universitären Erstimmatrikulierten aus. Studienanfänger aus anderen beruflichen Schulen oder mit zweitem Bildungsweg sind an Universitäten kaum zu finden.

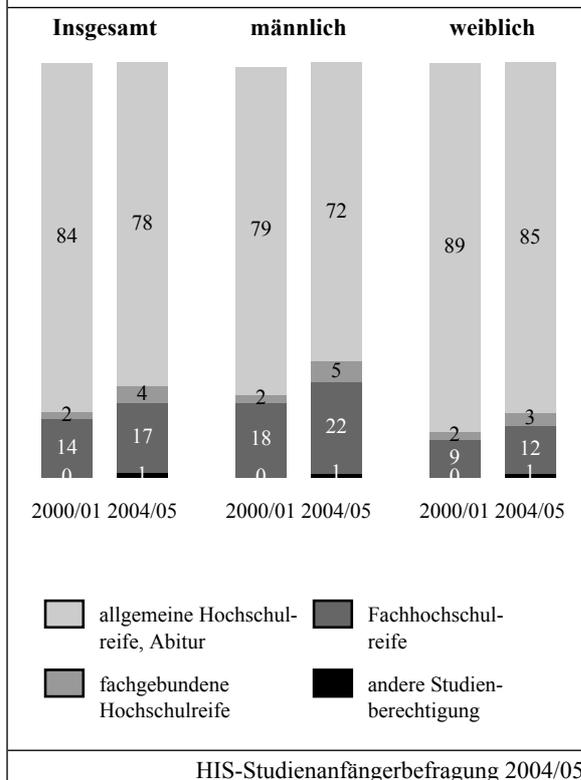
Heterogener hinsichtlich der schulischen Herkunft der Studienanfänger ist die Situation an Fachhochschulen. Im Wintersemester 2004/05 kommen etwa gleichviele Erstimmatrikulierte von Gymnasien und Fachoberschulen (40% bzw. 39%). Weitere 14% haben ein Fachgymnasium besucht und 4% der Erstimmatrikulierten gelangen über einen anderen Weg, z. B. eine Aufnahmeprüfung für beruflich qualifizierte, an die Fachhochschule.

Art der Studienberechtigung

Die überwiegende Mehrheit der deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2004/05 besitzt als Zugangsvoraussetzung zum Studium die allgemeine Hochschulreife (78%, Abb. 4). Weitere 17% erwarben die Fachhochschulreife und 4% eine fachgebundene Hochschulreife. Andere Studienberechtigungen, wie z.B. besondere berufliche Qualifikationen, sind selten (1%).

Von Mitte der 90er Jahre bis 2000 zeigte sich bei der Art der Studienberechtigung der deutschen Studienanfänger ein klarer Trend: Der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife stieg kontinuierlich (von 77% auf 84%), wohingegen der mit Fachhochschulreife sank (von 19% auf 14%). Ab dem Wintersemester 2003/04 kehrt sich dieser Trend wieder um: Gegenüber dem Wintersemester 2000/01 ist der Anteil der Studienanfänger mit Abitur nun im Wintersemester 2004/05 um 6%-Punkte gesunken (78%) und der der

4 Art der Studienberechtigung nach Geschlecht in Prozent



Studienanfänger mit Fachhochschulreife um 3%-Punkte gestiegen (17%). Zugleich hält – wenn auch auf sehr niedrigem Niveau – die Zunahme der Studienanfänger mit fachgebundener Hochschulreife an (von 2% auf 4%).

Studienanfängerinnen verfügen häufiger als Studienanfänger über eine allgemeine Hochschulreife (WS 2004/05: 85% vs. 72%). Bei den Männern ist entsprechend der Anteil mit Fachhochschulreife fast doppelt so hoch wie bei den Frauen (WS 2004/05: 22% vs. 12%).

Diese Unterschiede finden sich schon in der Schullaufbahn: Im Schuljahrgang 2002/03 lag der Anteil der Frauen an allen Schulabgängern, die das Abitur machen bei 55,5%.² Frauen, die eine Fachhochschulreife erworben haben, treten überdurchschnittlich häufig kein Studium an. Anders als bei den Männern immatrikulierten sich von den Frauen des Studienberechtigtenjahrgangs 2004 nur 46% an ei-

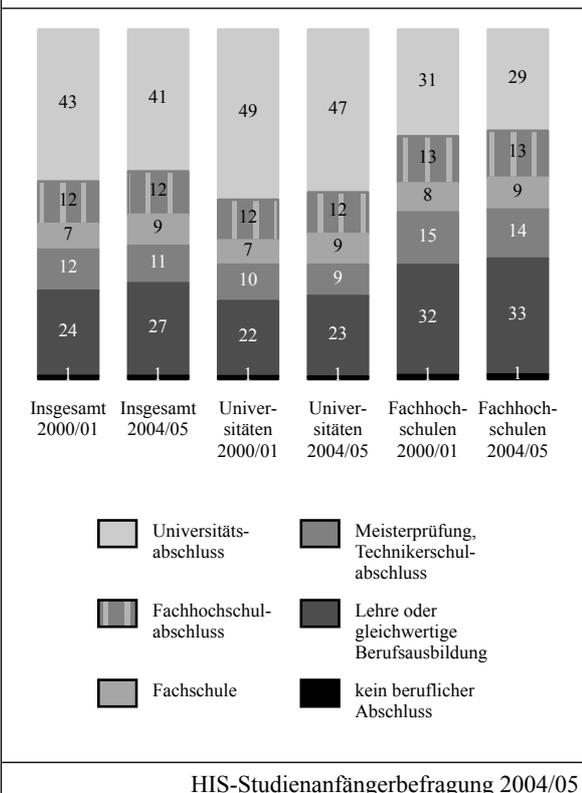
² vgl. Statistisches Bundesamt (2004): <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2004/p1400071.htm>

ner Hochschule, während unter den Männern die Quote bei 66% liegt.³

3 Bildungsherkunft der Studienanfänger

Die schichtspezifischen Bildungschancen und das Ausmaß der Bildungsteilhabe der sozialen Schichten zeigen sich in besonderer Weise in der Bildungsherkunft der Studienanfänger. Unter den Studienanfängern überwiegt der Anteil von Kindern aus akademischen Elternhäusern, damit gemeint sind alle Eltern, von denen mindestens ein Elternteil einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss besitzt. Im Wintersemester 2004/05 kommen 53% aller Studienanfänger aus solchen Elternhäusern (Abb. 5). Vor 5 Jahren lag dieser Wert bei 56%. Etwas gewachsen ist in diesem Zeitraum der Anteil von Studienanfängern, deren Eltern als höchsten

5 Bildungsherkunft der Studienanfänger: Höchster Berufsabschluss der Eltern in Prozent



³ vgl. Heine, Ch./Spangenberg, H./Sommer, D.: Studienberechtigte 2004 – Erste Schritte in Studium und Berufsausbildung. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Zeitvergleich. (unveröffentlicht)

beruflichen Abschluss eine Lehre oder eine gleichwertige Ausbildung absolviert haben.

Weitgehend stabil ist die erhebliche Diskrepanz zwischen den Universitäten und Fachhochschulen: Gegenwärtig liegt der Akademikeranteil bei den Erstimmatrikulierten an Universitäten um 16 %-Punkte höher als an Fachhochschulen (58% vs. 42%). Fachhochschulen ziehen nach wie vor stärker Kinder aus Elternhäusern ohne akademische Bildungstradition an, wodurch diese Hochschulen zu einer wichtigen Vermittlungsinstanz im intergenerationalen Bildungsaufstieg werden.

4 Einstieg ins Studium

Leistungskurswahl in der gymnasialen Oberstufe

Mathematik (36%), Deutsch (32%) und Englisch (32%) sind die Leistungskurse, die die Studienanfänger zuvor in der gymnasialen Oberstufe am häufigsten als erstes oder zweites Leistungskursfach belegt hatten. Biologie wählten 22%, Geschichte 12% und Physik ebenfalls 12%. Andere Fächer verzeichnen Anteile unter der 10%-Marke.

Erwartungsgemäß bestehen in der Leistungskurswahl zwischen Männern und Frauen erhebliche Unterschiede: Frauen bevorzugen ganz überwiegend Deutsch (42%), Englisch (38%) und Biologie (28%). Trotz aller Versuche, das Interesse von mehr Mädchen auf die Mathematik und die Naturwissenschaften zu lenken, hatten lediglich 26% der Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2004/05 in der gymnasialen Oberstufe einen Leistungskurs Mathematik belegt, nur 6% Chemie und ganze 3% Physik.

Unter den Männern sind deutlich andere Fächerpräferenzen zu verzeichnen: Mit Abstand am häufigsten hatten sie Mathematik als Leistungskurs im Gymnasium anderen Fächern vorgezogen (48%), danach rangieren in der Leistungskurswahl Englisch (26%), Physik (22%) und Deutsch (21%).

Zum Zusammenhang zwischen Studienfach und Leistungskursen

Wenn die in der gymnasialen Oberstufe absolvierten Leistungskurse und die studierten Fächer an der Hochschule übereinstimmen, ist zu vermuten, dass die schulische Vorbereitung auf das Studium passgenauer als in allen anderen Fällen verläuft. Je mehr über hochschuleigene Eignungsprüfungen die Qualität der schulischen Vorbereitung auf das Studium zum Auswahlkriterium gemacht wird, desto wichtiger wird es für potentielle Studienbewerber, vorher in der gymnasialen Oberstufe durch eine fachadäquate Leistungskurswahl die erforderlichen Kenntnisse erworben zu haben.

In allen hier betrachteten Studienfächern, die einem Schulfach direkt zuordenbar sind, zeigt sich erwartungsgemäß eine hohe Übereinstimmung zwischen Studienfach und Leistungskursen (Abb. 6). Im Wintersemester 2004/05 hatten von den Studienanfängern mit allgemeiner Hochschulreife, die sich im Fach Anglistik immatrikuliert haben, 81% in der Schule den Leistungskurs Englisch absolviert. Ähnlich hoch fällt die Übereinstimmung zwischen schulischem Leistungskurs und Studienfach in den Fächern Biologie (76%), Germanistik (75%)

6 Leistungskurswahl in ausgewählten Studienfächern in Prozent

Leistungskurse	1. Studienfach										
	Mathematik	Anglistik	Germanistik	Biologie	Geschichte	Physik	Medizin	Jura	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik
Mathematik	74	10	10	25	5	77	31	24	80	67	78
Englisch	17	81	30	25	26	19	33	33	8	19	16
Deutsch	22	31	75	18	50	1	30	41	4	15	8
Biologie	16	15	17	76	27	3	43	17	8	13	14
Geschichte	7	11	17	7	63	3	8	23	2	5	4
Physik	24	2	2	2	-	66	7	6	40	40	30

HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05

Lesehilfe: 74% der Studienanfänger im Studienfach Mathematik absolvierten vorher in der Schule den ersten oder zweiten Leistungskurs in Mathematik.

und Mathematik (74%) aus. Auch im Physik-Studium harmonieren bei den meisten Fach- und Leistungskurswahl: 77% der Physik-Studienanfänger hatten einen Leistungskurs in Mathematik, 66% einen in Physik belegt. Etwas geringer stimmen Leistungskurs und Studienfach in Geschichte (63%) und Chemie (63%) überein. Deutlich darunter ist die Kongruenz zwischen Leistungskurs und Fach in Geographie (34%). Verursacht werden solche Nichtübereinstimmungen mitunter durch vorgeschriebene Wahlalternativen in den Fächerkombinationen, wie sie in einigen Bundesländern bestehen, aber auch durch objektive Zwänge, die sich aus der geringen Nachfrage und dem eingeschränkten Kursangebot an den Schulen ergeben.

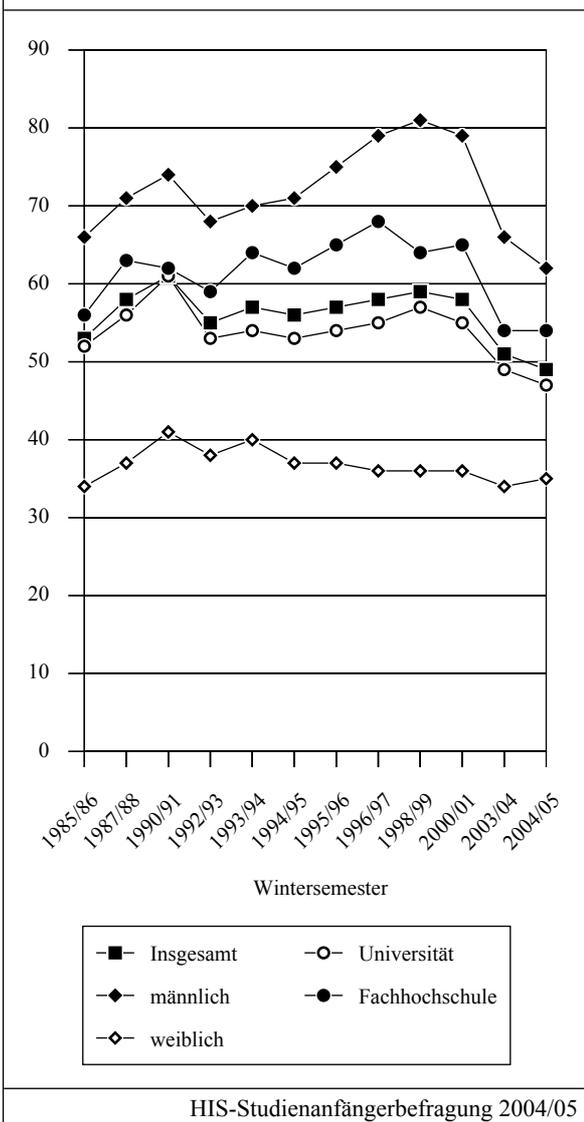
Bei den Studienanfängern in Fächern, die nicht unmittelbar ein Pendant in einem Schulfach haben, zeigt sich, dass häufig inhaltsverwandte Leistungskurse durchlaufen wurden. Das trifft z. B. auf Elektrotechnik zu, wo 80% der Erstimmatrikulierten vorher im Leistungskurs Mathematik gewesen sind. Ähnliches gilt für Maschinenbau, wo 67% vorher einen Mathematik-Leistungskurs gemacht haben. Außerdem absolvierten in diesen beiden Fächern auch 40% der Studienanfänger einen Physik-Leistungskurs. Von den Studienanfängern in Informatik hatten 78% Mathematik als Leistungskurs, während unter den Medizinerinnen in der gymnasialen Oberstufe 43% Biologie als passenden Leistungskurs durchlaufen haben.

Verzögerte Studienaufnahme

Ungefähr jeder zweite Studienanfänger im Wintersemester 2004/05 nimmt das Studium in dem Jahr auf, in dem er die Hochschulreife erworben hat, während die anderen sich mit zeitlicher Verzögerung immatrikulierten (Abb. 7).

Anfang der 90er Jahre gingen noch 61% aller Studienanfänger nicht unmittelbar nach ihrem Schulabschluss zur Hochschule. Bis zum Wintersemester 2000/01 lag die Quote verzögerter Studienaufnahme stets über 55%. Die nun im Wintersemester 2004/05 ermittelte Quote von 49% ist die seit zwei Jahrzehnten niedrigste.

7 Verzögerte Studienaufnahme nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent



Ursache dafür, dass ein größerer Anteil rascher ins Studium übergeht, ist ein verändertes Verhalten der männlichen Studienberechtigten: Ende der 90er Jahre war der Verzögereranteil bei den Männern sukzessive auf 81% angewachsen. Danach fiel er bis zum Wintersemester 2004/05 kontinuierlich auf 62% ab. Für die Frauen war bereits seit Mitte der 90er Jahre typisch, dass sie zunehmend ihr Studium unmittelbar nach dem Schulabschluss aufnahmen. Gegenwärtig – in den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05 – weicht davon nur noch jede dritte Studienanfängerin ab und immatrikuliert zeitlich verzögert. Die Differenz zwischen Männern und Frauen in der Verzögerung der Studienaufnahme ist wesentlich eine Folge der

Wehr- bzw. Zivildienstpflicht für Männer. Der in den vergangenen Jahren gestiegene Anteil von männlichen Studienanfängern, die direkt nach der Schule an die Hochschule gehen, ergibt sich deshalb aus dem sinkenden Anteil von studienberechtigten Männern, die den Wehr- bzw. Zivildienst noch ableisten.

Der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium zeitlich verzögert beginnen, ist an Fachhochschulen durchgängig höher als an Universitäten (WS 2004/05: 54% vs. 47%).

Alter der Studienanfänger

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger ist ein wichtiger Indikator für die Bildungslaufbahn. In der Kette „Alter bei Schulabschluss“ – „Alter bei Studienbeginn“ – „Alter bei Studienabschluss“ – „Alter bei Eintritt in den Arbeitsmarkt“ offenbart sich die bildungsökonomische Relevanz dieser Zwischenmessung.

Bei Erwerb der Hochschulreife waren die Studienanfänger des Wintersemesters 2004/05 im Mittel 20,2 Jahre. Die Frauen waren im Durchschnitt um 0,3 bis 0,4 Jahre jünger als die Männer.

Die deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2004/05 sind im Durchschnitt 21,7 Jahre alt (Abb. 8). Allerdings ist jeder zweite Studienanfänger im Mittel höchstens 20,3 Jahre. Eine Aufschlüsselung in Altersgruppen zeigt ein genaueres Bild der Verteilungen: Jeder

fünfte deutsche Studienanfänger ist höchstens 19 Jahre, jeder zweite ist 20 oder 21 Jahre und 16% sind 22 oder 23 Jahre alt. Der Anteil der erheblich über dem Durchschnitt liegenden Studienanfänger – 24 Jahre und älter – beträgt 14%. Diese Ergebnisse des Wintersemesters 2004/05 bestätigen einen seit Mitte der 90er Jahre zu verzeichnenden Trend zur Verjüngung. Damals lag das Durchschnittsalter der Studienanfänger noch über 22 Jahre.

Seit jeher sind Frauen bei Studienaufnahme im Durchschnitt jünger als die Männer (WS 2004/05: 21,4 vs. 22,0 Jahre). Dies resultiert aus typischen Unterschieden in den Bildungswegen der Geschlechter: Männer absolvieren öfter als Frauen noch vor Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung und gelangen folglich später als die Frauen zur Hochschulreife. Außerdem leisten viele Männer vor dem Studium erst den Wehr- bzw. Zivildienst ab.

Die Erstimmatrikulierten an Universitäten sind im Durchschnitt erheblich jünger als die an Fachhochschulen. Diese Altersdifferenz beträgt im Wintersemester 2004/05 im Mittel 1,5 Jahre. Sie rührt u. a. daher, dass an Fachhochschulen mehr Erstimmatrikulierte vorher zunächst eine Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Wie in den Jahren davor ist auch im Wintersemester 2004/05 ein West-Ost-Unterschied beim Durchschnittsalter der Erstimmatrikulierten vorhanden: In den alten Ländern liegt der Altersdurchschnitt der Studienanfänger höher als in den neuen Ländern. Ein solches Gefälle ist in allen Wintersemestern nach der Wiedervereinigung festgestellt worden. Seit Ende der 90er Jahre gleichen sich die Abweichungen allerdings mehr und mehr aus. Bisher lag sie bei einem Jahr, im Wintersemester 2004/05 betrug der mittlere Abstand nur noch 0,3 Jahre (21,8 vs. 21,5). Dies ist einerseits auf ein leicht sinkendes Durchschnittsalter in den alten Ländern, andererseits auf einen Anstieg des Alters der Studienanfänger in den neuen Ländern zurückzuführen. Einer der Gründe dafür ist in der Verlängerung der Schulzeit von 12 auf 13 Jahre in einigen neuen Ländern zu suchen.

8 Durchschnittsalter bei Studienbeginn nach Geschlecht und Hochschulart in Jahren			
Studienanfänger	im Wintersemester		
	1985/86	1995/96	2004/05
Insgesamt	21,5	22,1	21,7
Frauen	21,1	21,7	21,4
Männer	21,8	22,5	22,0
an Universitäten	21,3	21,6	21,2
an Fachhochschulen	22,2	23,5	22,7
HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05			

5 Motive der Studienfachwahl

Fachinteresse, persönliche Neigungen und vorhandene Begabungen leiten maßgeblich die Fachwahl der Studienanfänger. Über diese Gemeinsamkeiten hinaus spielen in den einzelnen Fächergruppen die verschiedenen Motive eine unterschiedlich starke Rolle (Abb. 9).

Bei den Studienanfängern in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist die Studienfachwahl sehr stark interessengeleitet und

begabungsorientiert. Für mehr als 90% sind Fachinteresse und die eigene Begabung die beiden vorrangigen Studienwahlmotive. 75% wollen im Studienfach Raum für ihre Persönlichkeitsentfaltung finden. Extrinsische Motive sind bei den Studienanfängern in dieser Fächergruppe von nachgeordnetem Rang. Jeweils nur etwa 40% der Studienanfänger haben bei ihrer Fachwahl eine gesicherte Berufsposition, gute Verdienstaussichten und einen angesehenen Beruf im Blick. Die Arbeitsmarktchancen kommen bei nur knapp jedem fünften Studienanfänger in

9 Studienwahlmotive nach Fächergruppe; Anteil mit hoher Studienwahlmotivation (Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent)

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
intrinsische Motive											
Fachinteresse	2000/01	91	92	87	93	96	95	92	95	85	87
	2003/04	91	92	89	96	94	94	91	97	89	90
	2004/05	93	96	89	96	97	94	93	99	93	90
Neigung/ Begabung	2000/01	85	90	78	87	85	89	84	97	79	92
	2003/04	87	92	82	88	89	84	86	97	81	92
	2004/05	88	92	84	90	87	78	87	95	82	93
persönliche Entfaltung	2000/01	64	71	61	58	75	68	61	86	60	67
	2003/04	65	74	63	61	73	71	63	86	59	70
	2004/05	64	75	62	57	71	66	59	82	56	69
wissenschaftliches Interesse	2000/01	46	41	37	67	66	41	51	40	35	28
	2003/04	47	43	38	71	58	50	54	41	38	30
	2004/05	46	43	37	69	58	41	49	35	37	28
extrinsische Motive											
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	69	60	87	69	49	76	71	50	87	27
	2003/04	69	66	85	70	55	72	75	61	87	21
	2004/05	67	63	86	65	64	67	75	43	82	20
selbständig arbeiten können	2000/01	68	57	75	66	67	79	72	71	72	56
	2003/04	68	61	75	65	68	74	70	74	73	56
	2004/05	64	57	71	58	72	69	65	63	77	54
sichere Berufsposition	2000/01	61	39	69	69	38	57	71	33	65	62
	2003/04	69	44	75	67	65	62	79	28	77	76
	2004/05	64	43	68	65	67	48	73	18	67	75
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	63	40	72	70	39	54	74	41	79	48
	2003/04	66	44	73	68	47	51	80	32	82	58
	2004/05	62	40	71	63	52	45	74	23	80	55
wegen Status des Berufs	2000/01	49	33	57	51	45	40	57	29	68	29
	2003/04	55	41	66	55	47	42	65	26	80	35
	2004/05	51	38	59	47	49	36	60	25	74	35
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	47	23	55	65	10	32	60	10	25	39
	2003/04	44	19	45	50	44	40	60	4	26	49
	2004/05	43	18	47	49	50	37	56	6	21	48

dieser Fächergruppe als Entscheidungsmoment in Betracht. Auch soziale Motive stehen wenig im Vordergrund, allerdings ist das Interesse am Umgang mit anderen Menschen überdurchschnittlich ausgeprägt.

Die Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften zeigen sich überdurchschnittlich durch extrinsische Motive in ihrer Studienfachwahl bestimmt. Vorrangig erstreben sie vielfältige berufliche Möglichkeiten (86%), einen hohen Verdienst (71%), selbständiges Arbeiten (71%) und einen hohen Berufsstatus (59%). Auch zählt das Argument einer kurzen Studienzzeit in dieser Fächergruppe etwas mehr als in anderen. Die intrinsischen Motive wie Fachinteresse und Begabung sind auch bei den Studienanfängern in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften mehrheitlich stark ausgeprägt. Jedoch tritt bei ihnen, verglichen mit anderen Fächergruppen, ein ebenfalls intrinsisches Motiv etwas in den Hintergrund, und zwar das rein wissenschaftliche Interesse am Fach.

In Mathematik/Naturwissenschaften sind hohes Fachinteresse (96%) und Begabungen (90%) gepaart mit einem sehr starken wissenschaftlichen Interesse (69%) maßgebend für die Studienfachwahl. Unbedeutend sind für die Studienwahl hingegen soziale Motive. Was den Einfluss extrinsischer Motive auf die Studienwahl betrifft, entsprechen die Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften in etwa dem Durchschnitt aller Studienanfänger. Allerdings zeigt sich im Kohortenvergleich, dass in den vergangenen Jahren in dieser Fächergruppe das Gewicht der extrinsischen Motive etwas mehr als bei allen anderen Studienanfängern geschwunden ist.

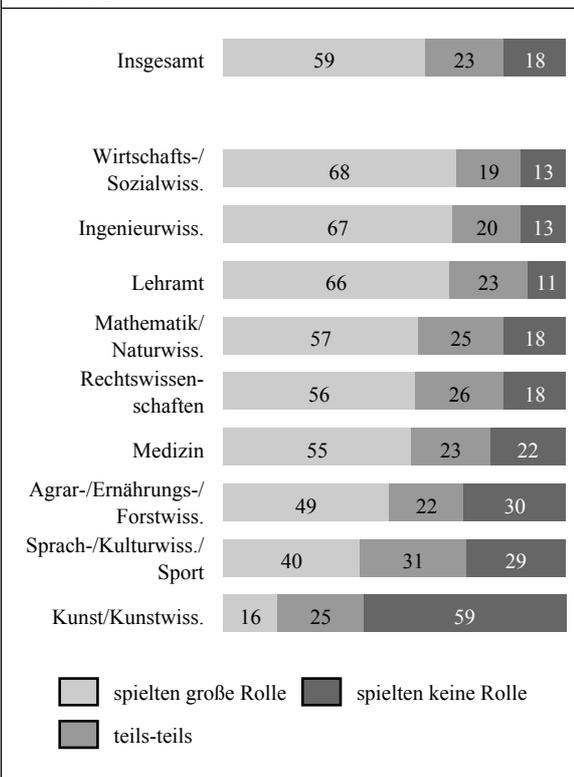
Kennzeichnend für die Studienwahl in der Medizin ist eine hohe soziale Motivation. Neben einem starken Fachinteresse und der eigenen Begabung streben diese Studienanfänger danach, anderen Menschen zu helfen (81%). Auch weitere sozialen Motive wie z. B. viele Kontakte zu Menschen haben und zu sozialen Veränderungen beizutragen, sind mehr als in anderen Fächergruppen als wichtiges Studienwahlmotiv verbreitet. Typisch ist bei den Studienanfängern in der Medizin, dass die Fachwahl

durch einen festen Berufswunsch motiviert ist (80%) und der Gedanke, Medizin zu studieren oft seit langem besteht (38%). Der Bezug auf die berufliche Tradition in der Familie verliert in den letzten Jahren merklich an Einfluss, während im Zeitvergleich mit früheren Studienanfänger-Kohorten sämtliche extrinsischen Motive bei der Studienwahl immer wichtigere Faktoren geworden sind. Vor allem die derzeit als günstig beurteilten Arbeitsmarktaussichten haben an Bedeutung gewonnen.

Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Fächergruppen

Die Beschäftigungssituation am Arbeitsmarkt betrachtet die Mehrheit der Studienanfänger als einen wichtigen Orientierungspunkt bei der Studienwahl (Abb. 10). 59% haben im Wintersemester 2004/05 vor ihrer Immatrikulation mit abgewogen, welche Erwerbchancen sich nach einem erfolgreichen Studienabschluss für sie ergeben werden. Solche Überlegungen stellen heute mehr Studienanfänger als je zuvor an. Im

10 Bedeutung allgemeiner Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Fächergruppen in Prozent



Wintersemester 2000/01 waren es noch 37%, 2003/04 beachtliche 51%.

Arbeitsmarkterwägungen gehen insbesondere bei den Studienanfängern in den Fächergruppen der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, der Ingenieurwissenschaften und den Lehramtsstudiengängen in die Studienwahl mit ein. Zwei Drittel der Studienanfänger in diesen Fächergruppen haben sich bei ihrer Studienentscheidung im Wintersemester 2004/05 stark an den zukünftigen Beschäftigungschancen ausgerichtet.

Doch auch in Mathematik/Naturwissenschaften, Jura, Medizin und Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften fließen zumindest bei jedem zweiten Studienanfänger Überlegungen zum Arbeitsmarkt in die Studienentscheidung mit ein.

Von allen eine Ausnahme bilden hier die Studienanfänger in Kunst/Kunswissenschaften. Unter ihnen bekennt die Mehrheit, dass sie bei der Studienfachwahl ignoriert, welche konkreten Berufs- und Erwerbsaussichten nach dem Studium bestehen.

6 Wahl von Bachelor-Studiengängen

Insgesamt 39% aller Studienanfänger des Wintersemesters 2004/05 haben überlegt, ob sie einen Bachelor-Studiengang wählen sollten. Tatsächlich dafür entschieden haben sich dann 16% (Abb. 11).

Bachelor-Studiengänge sind in den zurückliegenden vier Jahren immer öfter gewählt worden, anfangs lag der Anteil bei 5%, heute schließlich bei 16%. Gleichzeitig haben immer mehr Studienanfänger einen Bachelorabschluss zumindest mit in Betracht gezogen, auch wenn sie sich dann anders entschieden haben. Von 15% auf 23% ist dieser Anteil grundsätzlich Interessierter gewachsen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass trotz der erweiterten Angebote von Bachelor-Studiengängen die Mehrheit der Studienanfänger den Bachelor als Studienziel weiter außer Betracht lässt (Wintersemester 2004/05: 61%).

An den Fachhochschulen beginnen mehr Studienanfänger als an den Universitäten Bachelor-

11 Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Überlegungen bei der Studienwahl nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Bachelor-Studiengang erwogen?	WS 20..	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Uni	FH
ja, erwogen und gewählt	00/01	5	6	5	5	7
	03/04	10	10	9	9	12
	04/05	16	15	17	15	18
ja, erwogen, aber nicht gewählt	00/01	15	17	13	16	13
	03/04	18	19	18	19	17
	04/05	23	23	22	23	23
nein, nicht erwogen	00/01	80	77	82	79	80
	03/04	72	71	73	73	70
	04/05	61	62	61	63	59

HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05

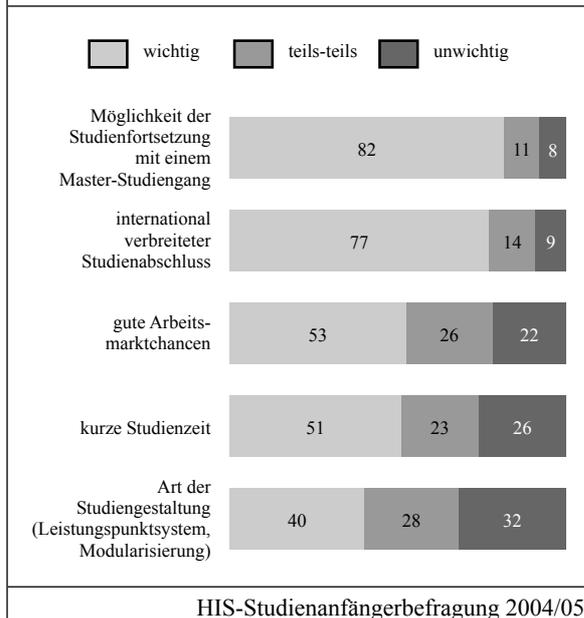
Studiengänge (18% vs. 15%). Den Bachelor als Abschlussziel in Erwägung ziehen, sich dann aber für einen anderen Abschluss entschieden, das machen sowohl an Fachhochschulen als auch an den Universitäten gleichviele Studienanfänger (23%). Die Geschlechter sind bezüglich der Wahl von Bachelor-Studiengängen nicht zu unterscheiden.

Der Anteil der Erstimmatrikulierten, die einen Bachelor-Abschluss für sich überhaupt nicht in Betracht ziehen, ging in den vergangenen Jahren sowohl an den Fachhochschulen als auch an den Universitäten zurück. Als Differenz bleibt dabei erhalten, dass an den Universitäten diese Quote der Ablehnung noch etwas höher ist – 63% – als an den Fachhochschulen (59%).

Gründe für die Wahl eines Bachelor-Studienganges

Die Studienanfänger, die sich für einen Bachelor-Studiengang entschieden haben, heben vor allem zwei Gründe für ihre Studienwahl hervor: Die Option, das Studium nach dem Abschluss als Bachelor in einem Master-Studiengang fortzusetzen, und die Tatsache, dass der Bachelor ein international verbreiteter Studienabschluss ist (Abb. 12 und 13). Der mit dem erstgenannten Grund verbundene hohe Anspruch zu

12 Gründe für die Wahl eines Bachelor-Studienganges in Prozent



Masterstudiengängen steht jedoch in Kontrast zu den diskutierten Kontingentierungen dieser Studiengänge.

Gute Arbeitsmarktchancen und eine kurze Studiendauer sind zwei weitere Aspekte, die Studienanfänger motivieren, einen Bachelor-Studiengang zu beginnen – obwohl über die Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses auf dem Arbeitsmarkt und im Beschäftigungssystem erst in den kommenden Jahren sichere Urteile gefällt werden können. Die Erwartung, durch den Bachelor in einer kürzeren Studienzeit zum Abschluss zu kommen, hat sich in den vergangenen Jahren gefestigt. Von 45% auf 51% ist der Anteil derjenigen Studienanfänger gestiegen, für die das ein wichtiger Grund für die Wahl eines Bachelor-Studienganges geworden ist. Die spezifischen Merkmale der Bachelor-Studiengestaltung, wie Leistungspunktsysteme und Modularisierung der Lehrveranstaltungen werden von 40% als wichtige Argumente für einen Bachelor-Abschluss gesehen.

Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges bei Studienanfängern, die einen solchen Studiengang erwogen haben

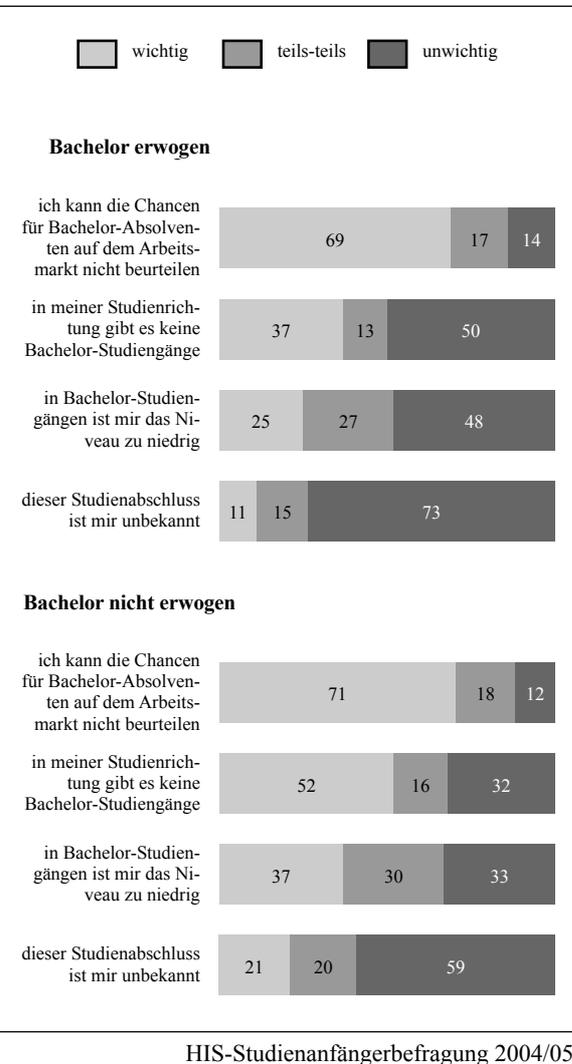
Studienanfänger, die ein Bachelor-Studium erwogen, letztlich aber doch nicht gewählt haben (im WS 2000/01: 15%; WS 2003/04: 18%, WS

13 Gründe für die Wahl eines Bachelor-Studienganges nach Hochschulart in Prozent



2004/05: 23% aller Studienanfänger), entschieden sich hauptsächlich deswegen für einen anderen Abschluss, weil sie meinen, die Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen unzureichend beurteilen zu können. Für mehr als zwei Drittel der potenziellen Bachelor-Studierenden ist dies ein wichtiger oder sogar sehr wichtiger Grund, sich gegen den neuen Studienabschluss zu entscheiden (Abb. 14). Die Unsicherheit bei der Beurteilung des Bachelor ist seit der Einführung der Bachelor-Studiengänge sogar noch gewachsen (von 63% auf 69%). Die Skepsis ist nur bei den Männern größer geworden: Teilten zunächst 63% unter ihnen starke Vorbehalte, so sind es nunmehr 74%. Frauen sind in ihrer Einschätzung eher stabil geblieben: Zwischen 62% und 64% hegen Zweifel über

14 Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges bei Studienanfängern, die einen solchen Studiengang erwogen bzw. nicht erwogen haben, in Prozent



den Wert eines Bachelor-Abschlusses am Arbeitsmarkt. Anders als bei den zuvor untersuchten Kohorten teilen die Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05 gleichermaßen die Zweifel hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen mit einem Bachelor-Abschluss (Wintersemester 2000/01: Universitäten 64%, Fachhochschulen 62%, Wintersemester 2003/04: Universitäten 66%, Fachhochschulen 61%).

Der am zweithäufigsten genannte Grund für die Nicht-Wahl von Bachelor-Studiengängen – ein fehlendes Studienangebot in der eigenen Studienrichtung – wird jetzt weniger als in der

Vergangenheit als Argument angeführt. Das ist durch das zwischenzeitlich erheblich ausgeweitete Studienangebot bedingt. Dies gilt, mit Ausnahme der Studienanfänger an Fachhochschulen, für alle Subpopulationen in etwa gleichem Ausmaß. Allerdings geben Studienanfängerinnen diesen Grund nach wie vor erheblich häufiger an als Männer (42% vs. 32%), während sich die beiden Hochschularten diesbezüglich nicht mehr unterscheiden.

Das direkt studienbezogene Kriterium, dass das wissenschaftliche Niveau in Bachelor-Studiengängen zu niedrig sei, wird von einem Viertel der Studienanfänger dieser Gruppe als wichtiger Grund für die Nicht-Wahl vorgebracht. In den beiden früher durchgeführten Studienanfänger-Studien war dieser Vorbehalt kleiner (19% bzw. 18%). Das Vertrauen in die wissenschaftliche Qualität der Bachelor-Studiengänge ist also geschwunden. Diese negative Entwicklung ist in allen Untergruppen, am stärksten aber bei den Männern, zu verzeichnen. Insgesamt sind Männer in dieser Frage durchweg deutlich kritischer eingestellt als Frauen (WS 2004/05: 30% vs. 20%). Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen teilen gleichermaßen diesen Vorbehalt über das Wissenschaftsniveau eines Bachelor-Studiums. Umgekehrt hegt fast die Hälfte aller Studienanfänger (48%), die einen Bachelor-Studiengang zwar erwogen, aber am Ende doch nicht gewählt haben, keine Zweifel am wissenschaftlichen Niveau solcher Studiengänge. Dies deutet zwar darauf hin, dass in der fachlichen Gestaltung der Bachelor-Studiengänge keine entscheidende Hürde für die stärkere Ausschöpfung des oben genannten Bachelor-Potenzials liegt, dennoch ist festzuhalten, dass dieser Anteilswert positiv Urteilender im Kohortenvergleich parallel zum Anteilsanstieg der Skeptiker zurückgeht (von 54% auf jetzt 48%).

Die unzureichende Bekanntheit des Bachelor-Abschlusses spielt bei der letztlichen Entscheidung für einen der herkömmlichen Studienabschlüsse nur eine untergeordnete, aber im Kohortenvergleich stabile Rolle. Etwa ein Zehntel der Studienanfänger, die einen Bachelor-Studiengang in Erwägung gezogen hatten, gibt Informationsdefizite an. Anders als im Winterse-

mester 2003/04 existieren jetzt in dieser Hinsicht zwischen den Subpopulationen kaum noch Unterschiede.

Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges bei Studienanfängern, die einen solchen Studiengang nicht erwogen haben

Die Mehrheit der Studienanfänger hat ein Bachelor-Studium nicht nur nicht gewählt, sondern bei der Studienwahl nicht einmal erwogen. Im Wintersemester 2000/01 waren dies 80%, danach 72% und im Wintersemester 2004/05 sind es immer noch 61% aller Studienanfänger (Abb. 11). Bei ihnen rangieren die wichtigen Ablehnungsgründe in der gleichen Reihenfolge wie bei denjenigen, die ein Bachelor-Studium zumindest erwogen haben. Allerdings werden die jeweiligen Ablehnungsgründe von deutlich mehr Studienanfängern artikuliert (Abb. 14). Die nach Meinung der Studienanfänger fehlenden Studienangebote in der gewünschten Studienrichtung stellten für die Mehrheit einen ausschlaggebenden Grund dafür dar, dass ein Bachelor gar nicht erst erwogen wurde (52%). Weiter reduziert hat sich der Anteil derjenigen, denen der Bachelor als Studienabschluss unbekannt ist (21%). Das vermeintlich zu niedrige wissenschaftliche Niveau in den Bachelor-Studiengängen hält einen wachsenden Anteil von Studienanfängern davon ab, den Bachelor anzustreben. Vor Jahren begründeten 20% ihre Ablehnung mit dieser Vermutung, inzwischen argumentieren 37% der ablehnend eingestellten Studienanfänger so. Wie immer diese Vorbehalte im Einzelnen begründet sein mögen, verdient dieses Ergebnis Beachtung, denn es macht darauf aufmerksam, dass in den Augen dieser Studienanfänger der Qualitätsbeweis für das Bachelor-Studium erst noch geführt werden müsse.

Das wohl wichtigste Resultat der Analyse ist jedoch, dass die bislang unklaren beruflichen Perspektiven und schwer abzuschätzenden Arbeitsmarktchancen von Hochschulabsolventen mit Bachelor-Abschluss die wesentlichen Gründe dafür sind, dass die Mehrheit einem Bachelor-Studium reserviert gegenübersteht. An dieser Situation hat sich auch in den vergangenen Jahren nichts zum Besseren verändert.

7 Motive der Hochschulwahl

Die Hochschulwahl der Studienanfänger des Wintersemesters 2004/05 orientiert sich in erster Linie am Studienangebot, das den fachlichen Interessen entspricht (90%, Abb. 15). Darüber hinaus spielen bei der Wahl einer bestimmten Hochschule solche Bedingungen eine

15 Hochschulwahlmotive nach Hochschulart: Anteil mit hoher Hochschulwahlmotivation in Prozent			
Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	Insgesamt	Uni- versi- tät	Fach- hoch- schule
Beschränkungen der Hochschulwahl:			
Studiengang nur an dieser Hochschule	22	19	28
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	18	19	15
hochschulinterne Bedingungen:			
Fachinteresse	90	89	91
gute Ausstattung	58	56	62
vielfältiges Lehrangebot	53	52	56
guter Ruf der Hochschule	52	49	56
überschaubare Verhältnisse	49	44	58
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	33	31	35
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	32	34	29
Gegebenheiten des Hochschulortes:			
Nähe zum Heimatort	65	65	63
günstige Lebensbedingungen	50	53	45
Hochschulort ist vertraut	33	34	30
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	27	29	23
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	21	20	24
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	19	20	17
kulturelle Hochschulwahlmotive:			
Atmosphäre am Hochschulort	48	53	40
Freizeitangebot	28	32	21
Informationen der Studienberatung			
	26	25	27
HIS-Studienanfängerbefragung 2004/05			

Rolle, wie die gute Ausstattung der Hochschule (58%), der gute Ruf der Hochschule (52%), die Vielfalt der Lehrangebote (53%) und überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (49%). Außerdem sind für fast jeden dritten Studienanfänger die Hochschulrankings und der gute Ruf der Lehrenden einer Hochschule zusätzlich wichtige Kriterien bei der Hochschulwahl.

Die meisten Studienanfänger möchten sich an einer Hochschule immatrikulieren, die in ihrer Heimatregion liegt. Für zwei von drei Studienanfängern ist eine solche Nähe zum Heimatort ein maßgebendes Motiv ihrer Hochschulwahl. Für 21% aller Studienanfänger verbindet sich damit auch eine wirtschaftliche Dimension: Sie geben an, dass sie aus finanziellen Gründen nicht fern vom Elternhaus das Studium aufnehmen können. Generell sind günstige Lebensbedingungen am Hochschulort für jeden zweiten Studienanfänger ein Anreiz, um sich an einer bestimmten Hochschule zu immatrikulieren.

Viele Studienanfänger sind jeder Hochschulwahl enthoben, weil sie den von ihnen bevorzugten Studiengang nur an einer einzigen Hochschule finden: Im Wintersemester 2004/05 betrifft das 22% aller Studienanfänger. Eingeschränkt in ihrer Hochschulwahl werden auch jene 18% aller Studienanfänger, die wegen Zulassungsbeschränkungen an eine andere als die von ihnen gewünschte Hochschule ausweichen.

Die Motive der Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen bei der Wahl der Hochschule gleichen sich in den wichtigsten Punkten. Die Übereinstimmung von Fachinteressen und Studienangebot, die Heimatortnähe und das vielfältige Lehrangebot werden unabhängig von der Hochschulart als wichtige Kriterien für die Wahl der Hochschule genannt. In einigen Punkten weichen die Hochschulwahlmotive an Universitäten und Fachhochschulen voneinander ab: So messen die Erstimmatrikulierten an den Fachhochschulen der Überschaubarkeit der Verhältnisse an der Hochschule (44% vs. 58%), der guten Ausstattung (62% vs. 56%) und dem guten Ruf der Hochschule (56% vs. 49%) deutlich häufiger eine hohe Be-

deutung zu als die Studienanfänger an den Universitäten, während dagegen bei den Letzteren häufiger eine Zulassungsbeschränkung die Hochschulwahl begrenzt (19% vs. 15%). Die Studienanfänger an Fachhochschulen sind wiederum öfter auf eine einzige Hochschule verwiesen, weil der gewünschte Studiengang nur an dieser Fachhochschule angeboten wird (28% vs. 19%). Studienanfänger an Universitäten zeigen sich bei ihrer Hochschulwahl stärker als die Studienanfänger an Fachhochschulen durch die Atmosphäre am Hochschulort (53% vs. 40%), das Freizeitangebot (32% vs. 21%), die günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort (53% vs. 45%) und am Hochschulort lebende Eltern/Verwandte/Freunde (29% vs. 23%) motiviert.

In der Rangfolge setzen Männer und Frauen die gleichen Prioritäten bei der Hochschulwahl. Nur bei folgenden Aspekten zeichnen sich gewisse Unterschiede ab: Frauen sehen sich öfter als Männer von Zulassungsbeschränkungen betroffen (22% vs. 14%). Sie betonen bei ihrer Hochschulwahl auch etwas häufiger die Vielfalt des Lehrangebots, die Überschaubarkeit der Verhältnisse an der Hochschule, das Freizeitangebot, die günstigen Lebensbedingungen bzw. die Atmosphäre am Hochschulort und die Informationen der Studienberatung. Männer messen nur den Ranking-Ergebnissen der Hochschule mehr Bedeutung als die Frauen bei.

Gefragt danach, welcher Aspekt bei ihrer Wahl der Hochschule letztlich *ausschlaggebend* war, werden am häufigsten ein den eigenen Interessen entsprechendes Studienfachangebot (25%) und die Nähe zum Heimatort (17%) genannt. Ein gutes Rankingergebnis (3%), überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (3%) und der gute Ruf der Lehrenden im Hauptfach (2%) werden dagegen nur selten als entscheidendes Wahlkriterium angeführt.

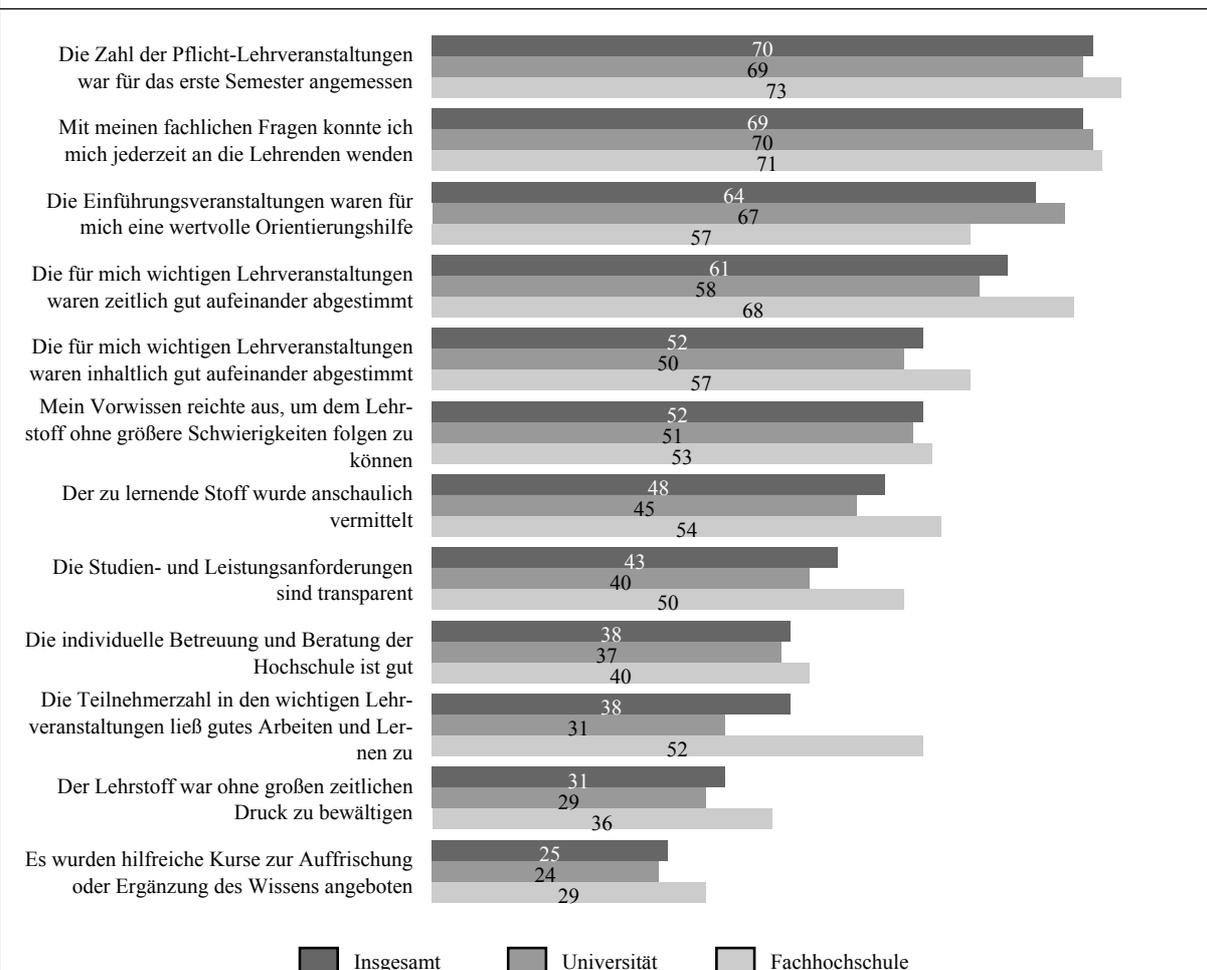
Studienanfänger WS 2003/04

8 Erste Studienerfahrungen

Die Anzahl der obligatorischen Lehrveranstaltungen im ersten Semester erschien der überwiegenden Mehrheit der Studienanfänger angemessen (Abb. 16). Außerdem loben die meisten, dass die wichtigen Lehrveranstaltungen zeitlich gut aufeinander abgestimmt waren (61%). Etwas weniger gut passten nach der Meinung der Studienanfänger die Inhalte der Lehrveranstaltungen zueinander. Als problematisch erlebten viele Studienanfänger die Überfüllung in den Lehrveranstaltungen. Insbesondere an den Universitäten beeinträchtigten solche Zustände in den Augen der Studienanfänger das Arbeiten und Lernen.

Das eigene Vorwissen reichte nach eigenem Bekunden bei 52% der Studienanfänger aus, um problemlos dem Lehrstoff folgen zu können. Indes hatte jeder fünfte Studienanfänger wegen seiner Wissensdefizite große Schwierigkeiten mitzukommen. In den Ingenieurwissenschaften betraf das 26% und in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften sogar 30%. Kursangebote der Hochschule, um solche Lücken zu schließen, Wissen aufzufrischen bzw. zu ergänzen, fand jedoch nur jeder vierte Studienanfänger vor. Demgegenüber positiv zu verbuchen ist, dass 69% der Erstimmatrikulierten über ihre Lehrenden sagen, dass sie für die fachlichen Fragen der Studierenden jederzeit zur Verfügung standen. Die anschauliche Darbietung des vermittelten Stoffes gelang den Hochschullehrern nach Ansicht jedes zweiten

16 Erste Studienerfahrungen¹⁾ nach Hochschulart (Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ in Prozent)



1) Online-Befragung

Studienanfänger. Jeder dritte Studienanfänger schaffte den Lehrstoff ohne zeitlichen Stress, während 39% der Erstimmatrikulierten sich stark zeitlich belastet fühlten, weil sie den Lehrstoff bewältigen wollten.

Die Einführungsveranstaltungen sind für knapp zwei Drittel aller Studienanfänger eine wertvolle Orientierungshilfe für den Studieneinstieg gewesen. Von weniger Erstimmatrikulierten wird die individuelle Betreuung und Beratung durch die Hochschule als gut beurteilt (38%). Das wirkt sich auch negativ auf die genaue Kenntnis der Studien- und Leistungsanforderungen der Studienanfänger aus: Lediglich 43% der Studienanfänger finden die jeweiligen Anforderungen an sie transparent.

Die Studienanfänger an den Fachhochschulen bewerten ihre Studiererfahrungen im ersten Semester durchgängig positiver als die Studienanfänger an Universitäten. Die Lehrveranstaltungen an den Fachhochschulen sind seltener überfüllt, sie sind zeitlich und inhaltlich besser aufeinander abgestimmt, der gebotene

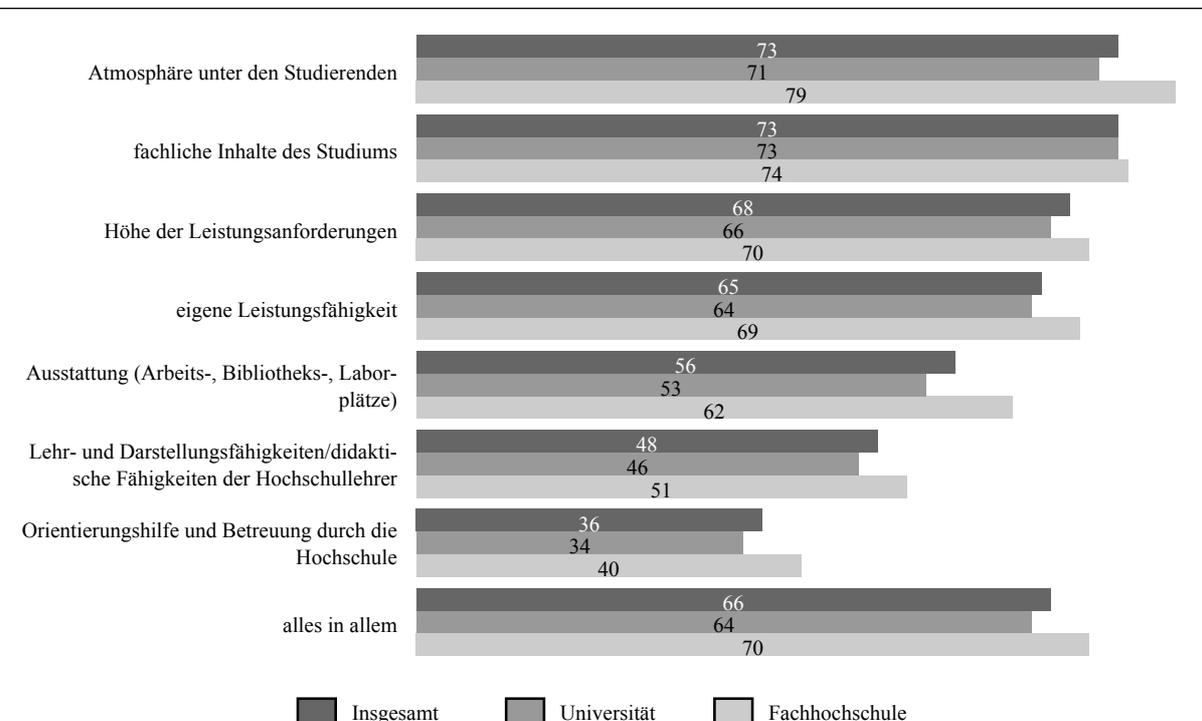
Stoff wird anschaulicher vermittelt, das Pensum kann häufiger ohne Zeitdruck bewältigt werden und die gestellten Anforderungen erscheinen den Studienanfängern durchschaubar.

Lediglich der Orientierungsgewinn durch Einführungsveranstaltungen wird an den Universitäten besser beurteilt als an den Fachhochschulen (67% vs. 57%).

9 Erfüllung von Studiererwartungen

Die Mehrheit der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2003/04 sieht ihre vor Beginn des Studiums gehegten Erwartungen an der Hochschule alles in allem erfüllt (66%, Abb. 17). Ein Teil macht gewisse Einschränkungen (26%). Gänzlich enttäuscht äußern sich nur 8% aller Studienanfänger. Dieses Gesamtbild gewinnt genauere Konturen bei der Betrachtung einiger Einzelaspekte der Studienwirklichkeit. Am meisten erfüllt haben sich die Erwartungen hinsichtlich der Atmosphäre unter den Studierenden (73%). Ebenso viele Studienanfänger besaßen bereits vor dem Studium rea-

17 Studiererwartungen nach Hochschulart (Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ in Prozent)



1) Online-Befragung

listische Vorstellungen über die fachlichen Inhalte des Studiums und finden diese nun eingelöst. Lediglich 6% konstatieren für sich hier große Diskrepanzen und müssen versuchen, ihre Fachidentifikation erst an der Hochschule aufzubauen. In den beiden wesentlichen Leistungsdimensionen – den gestellten Anforderungen und den eigenen Fähigkeiten – herrscht bei zwei Drittel aller Studienanfänger eine hohe Übereinstimmung.

Als Schwachpunkte erweisen sich die an den Hochschulen gegebenen Orientierungshilfen beim Studieneinstieg und die Betreuung der Studienanfänger. Fast jeder dritte Studienanfänger bemängelt dies. Auch von den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer hatten sich viele Erstimmatrikulierte mehr erwartet. Nur knapp jeder zweite Studienanfänger urteilt darüber positiv. Die Ausstattung der Hochschulen mit Arbeits-, Bibliotheks- und Laborplätzen finden 56% der Studienanfänger wie erwartet vor. Allerdings besaßen 27% höhere Erwartungen und 17% zeigen sich über den Ausstattungsstandard der Hochschule gänzlich enttäuscht.

An den Fachhochschulen treffen die Studienanfänger häufig auf Bedingungen, wie sie sie im vorhinein erwartet haben. Im Vergleich mit den Studienanfängern an den Universitäten lösen sich folglich ihre Studierenerwartungen auch öfter ein: Ausstattung der Hochschulen (62% vs. 53%), Atmosphäre unter den Studierenden (79% vs. 71%), Orientierungshilfe und Betreuung (40% vs. 34%). Nur über die fachlichen Inhalte des Studiums besaßen die Studienanfänger an den Universitäten ebenso häufig ein adäquates Bild wie ihre Kommilitonen an den Fachhochschulen (73% und 74%). Ungeachtet dessen fällt die generelle Bilanz erfüllter Erwartungen bei den Studienanfängern an den Fachhochschulen besser als an den Universitäten aus (70% vs. 64%).

Erfüllung von Studierenerwartungen in den Fächerguppen

Am besten erfüllen sich insgesamt gesehen die Studierenerwartungen für die Studienanfänger in Medizin, Kunst/Kunswissenschaften und

Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (Abb. 18). In Medizin trifft das insbesondere auf folgende Sachverhalte zu: die fachlichen Inhalte des Studiums, die gestellten Leistungsanforderungen und das eigene Vermögen, diese auch erfüllen zu können. Oft hinter den Erwartungen zurück bleibt bei den Studienanfängern in Medizin der Ausstattungsstandard der Hochschule. Jeder vierte Studienanfänger konstatiert eine Unterversorgung mit Arbeitsplätzen in den Bibliotheken und Laboren.

Die Studienanfänger in Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften machen häufig positive Erfahrungen mit der Betreuung durch die Hochschule und finden die didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer adäquat ausgebildet. Bei den meisten Studienanfängern in dieser Fächergruppe entspricht auch die Atmosphäre unter den Studierenden ganz ihren Vorstellungen.

In Kunst/Kunswissenschaften sind die positiven Erfahrungen der Studienanfänger vor allem von folgenden Momenten geprägt: Die fachlichen Inhalte des Studiums stehen ebenso im Einklang mit den Vorstellungen der Studienanfänger wie die realisierte Bestätigung der eigenen Leistungsfähigkeit und das didaktische Können der Lehrenden.

In den Rechtswissenschaften zeichnen die Studienanfänger ein zwiespältiges Bild ihrer ersten Studierenerfahrungen: Als positiv vermerken sie, dass die fachlichen Inhalte des Studiums und die Höhe der Leistungsanforderungen genau ihren Erwartungen entsprachen. Weniger häufig stimmt die Atmosphäre der Studierenden untereinander mit dem Bild überein, welches sich die meisten vorher ausgemalt haben. Enttäuscht sind überdurchschnittlich viele von der vorgefundenen Ausstattung mit Arbeits- und Bibliotheksplätzen.

In den Lehramtsstudiengängen haben die Studienanfänger vor allem bessere Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule erwartet. Von den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer hatte sich die Mehrheit der Studienanfänger im Lehramt ebenfalls mehr versprochen. Bei jedem dritten Studienanfänger

18 Erfüllung von Studiererwartungen¹⁾ nach Fächergruppen (Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „stark erfüllt“ und Stufen 4+5 = „nicht erfüllt“ in Prozent)											
Meine Erwartungen an ...	wurden ...	Insgesamt	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
Atmosphäre unter den Studierenden	stark erfüllt	73	69	73	77	71	78	75	75	58	75
	nicht erfüllt	8	10	10	8	5	8	6	12	15	6
fachliche Inhalte des Studiums	stark erfüllt	73	69	70	76	83	72	78	84	82	68
	nicht erfüllt	6	7	7	6	4	6	6	5	3	8
Höhe der Leistungsanforderungen	stark erfüllt	68	59	65	71	77	65	73	66	75	64
	nicht erfüllt	10	13	11	8	5	9	10	8	7	8
eigene Leistungsfähigkeit	stark erfüllt	65	67	67	61	81	59	62	79	63	69
	nicht erfüllt	7	5	7	9	5	4	8	1	8	5
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	stark erfüllt	56	52	49	70	51	59	63	47	41	50
	nicht erfüllt	17	19	19	11	26	17	11	15	27	19
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	stark erfüllt	48	53	46	49	48	57	47	63	49	41
	nicht erfüllt	16	12	16	16	14	11	17	9	17	20
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	stark erfüllt	36	35	37	40	37	48	38	42	37	23
	nicht erfüllt	31	32	32	26	33	20	26	28	28	44
alles in allem	stark erfüllt	66	63	65	69	69	75	68	67	69	59
	nicht erfüllt	8	9	9	7	8	5	7	5	7	11
1) Online-Befragung											

HIS-Studienanfängerbefragung 2003/04

ger besteht zudem Inkongruenz zwischen den fachlichen Inhalten des Studiums und dem vor dem Studium aufgebauten Erwartungsbild.

Die Studienanfänger in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport zeigen sich weniger als andere durch die Höhe der Leistungsanforderungen in ihren Erwartungen bestätigt (59%). Für 28% stimmte das Bild mit gewissen Einschränkungen überein, aber 13% besaßen ganz andere Vorstellungen von dem, was leistungsmäßig von ihnen abverlangt werden wird. Dagegen vergleichsweise positiv fällt im Rückblick das Urteil über die gezeigten didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer aus.

Die Studienanfänger in Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften sahen ihre Erwartungen in ähnlichem Umfang erfüllt. Mehr als in anderen Fächergruppen stimmten ihre Vorstellungen und die ersten

Studienerfahrungen bezüglich der Ausstattung mit Arbeits-, Labor- und Bibliotheksplätzen überein (63% bzw. 70%).

Die Studienanfänger in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften machten geteilte Erfahrungen mit dem Ausstattungsstandard der Hochschule: Für 49% der Studienanfänger war er erwartungsgemäß, 32% urteilen zurückhaltend, aber 19% hatten sich eine bessere Ausstattung mit Arbeits- und Bibliotheksplätzen erwartet.

Alles in allem bekundeten in den Lehramtsstudiengängen weniger als in den anderen Fächergruppen, dass sich ihre Studiererwartungen insgesamt erfüllt haben (59%). Unzureichende Vorinformationen über Studium und Hochschule lassen falsche Vorstellungen entstehen, die erst beim Studium selbst korrigiert werden können. Nur knapp jeder dritte Studienanfänger in einem Lehramtsstudiengang sah sich

selbst zu Studienbeginn angemessen über Studium und Hochschule informiert. Am meisten von allen wurden die Erwartungen bei den Studienanfängern in Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften bestätigt und eingelöst. Drei von vier Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe zogen alles in allem eine positive Bilanz über ihre ersten Studienerfahrungen. In allen anderen Fächergruppen weichen die Quoten von der durchschnittlichen Zwei-Drittel-Quote an Studienanfängern mit alles in allem erfüllten Erwartungen nur geringfügig ab.

10 Kenntnisse und Fähigkeiten bei Studienbeginn

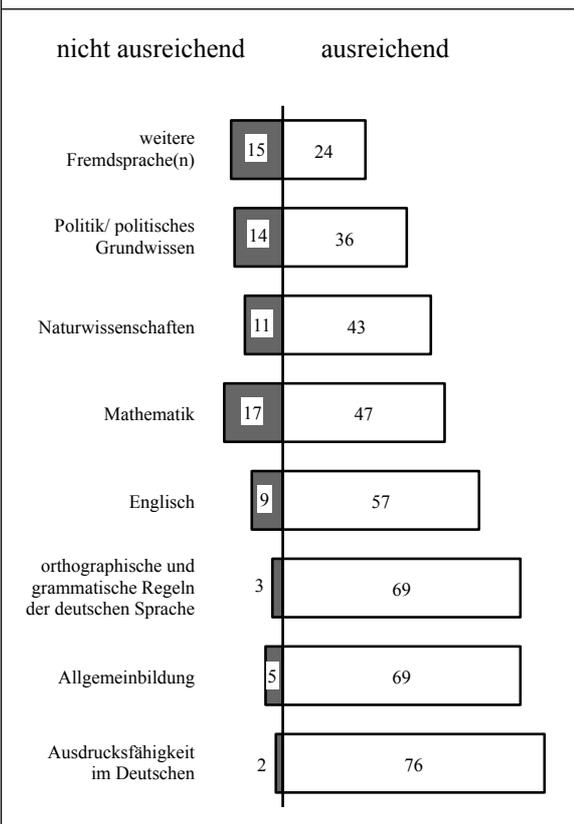
Das Gelingen des Studieneinstiegs hängt wesentlich mit davon ab, über welches Wissen und Können die Studienanfänger verfügen. Nach ihrem eigenen Urteil besaßen die meisten Studienanfänger des Wintersemesters 2003/04 zu Beginn ihres Studiums eine ausreichende Vorbildung in der deutschen Sprache, um den Studienanforderungen gerecht werden zu können (Abb. 19). Diese Einschätzung bezieht sich sowohl auf die Ausdrucksfähigkeit im Deutschen (76%) als auch die orthographischen und grammatischen Regeln (69%).

Der überwiegende Teil der Studienanfänger wertet rückblickend auch das Niveau der eigenen Allgemeinbildung als anforderungsgemäß entwickelt (69%). Lediglich 5% sahen darin ein Manko.

Positiv bewertet eine Mehrheit der Erstimmatrikulierten ihre fremdsprachliche Kompetenz im Englischen (57%). Das positive Bild erstreckt sich allerdings nicht auf das Kenntnissniveau in weiteren Fremdsprachen. Denn lediglich jeder vierte Studienanfänger fühlt sich in einer weiteren Fremdsprache kompetent. Bei diesem Ergebnis ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Hälfte aller Studienanfänger sagt, dass im Studium außer Englisch keine weitere Fremdsprache benötigt würde.

In Mathematik und Naturwissenschaften zeichnen die Studienanfänger folgendes Bild über ihr Wissen und Können zu Beginn des Studiums: Auf mathematischem Gebiet ist knapp die

19 Kenntnisse bei Studienbeginn in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung 2003/04

Die Kenntnisse und Fertigkeiten der Studienanfänger wurden auf einer Skala von 1=völlig ausreichend bis 5=überhaupt nicht ausreichend abgefragt. Die Werte 1 und 2 werden dabei als ausreichende Kenntnisse ausgewiesen, 4 und 5 als nicht ausreichende. Auf den Wert 3, z. T. ausreichend, z. T. nicht ausreichend, wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit in der Darstellung verzichtet.

Hälfte der Erstimmatrikulierten gut mit den Studienanforderungen zurechtgekommen. 17% bekennen, erhebliche Wissenslücken gehabt zu haben. Fast ebenso viele geben an, in ihrem Studium keine Mathematikkenntnisse zu benötigen (16%). Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften liegt der Anteil derer, die über studienadäquate Kenntnisse verfügten, bei 43%. Während 11% unzureichend vorgebildet waren, um ohne ernste Probleme den fachlichen Studieneinstieg bewältigen zu können.

Im politischen Grundwissen standen zu Studienbeginn Vorbildung und Studienanforderungen bei 36% aller Studienanfänger im Einklang. Allerdings taten sich bei 14% größere Diskrepanzen auf.

Für einen erfolgreichen Studieneinstieg sind neben den mitgebrachten Kenntnissen bestimmte Fähigkeiten erforderlich, die der allgemeinen Lebensführung dienen (Abb. 20). Die große Mehrheit der Studienanfänger erlebte sich von Studienbeginn an als gut gerüstet zu einer selbständigen Lebensführung (76%). Fast ebenso viele wähten sich von Studienanfang an in ihrem Wissen um ihre Stärken und Schwächen sehr sicher (73%). Auch die eigenen kommunikativen Fähigkeiten sind bei den meisten Studienanfängern so gut entwickelt, dass sich keine Schwierigkeiten beim Studieneinstieg ergaben (70%). Lediglich zwischen 5% und 8% liegen auf diesen drei Kompetenzgebieten die Anteile derjenigen Studienanfänger, die in der Anfangsphase des Studiums Probleme hatten.

Der Umgang mit Rechnern gehört in allen Fächern zum Studienstandard. Die Mehrheit der Studienanfänger bescheinigt sich gute praktische Computerkenntnisse (61%). In der Computerpraxis unzureichend geschult, um die Anforderungen an der Hochschule zu erfüllen, sa-

hen sich zu Studienbeginn 14% aller Studienanfänger.

Bei den meisten Studienanfängern offenbarten sich Defizite im wissenschaftlichen Arbeitsstil. Lediglich 38% aller Studienanfänger waren von Studienbeginn an angemessen mit den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut. 21% räumen auf diesem Gebiet erhebliche Schwächen ein.

Zwischen den Geschlechtern bestehen deutliche Unterschiede in der Selbsteinschätzung des Kenntnisniveaus zu Studienbeginn: Männer schreiben sich häufiger gute Computerkenntnisse, eine ausreichende Allgemeinbildung, politisches, naturwissenschaftliches und mathematisches Wissen zu. Frauen bescheinigen sich selbst häufiger gute Kenntnisse in der deutschen Sprache, aber auch im Fremdsprachlichen. Sie sind sich ihres Urteils über ihre Stärken und Schwächen und ihrer kommunikativen Fähigkeiten häufiger sicher.

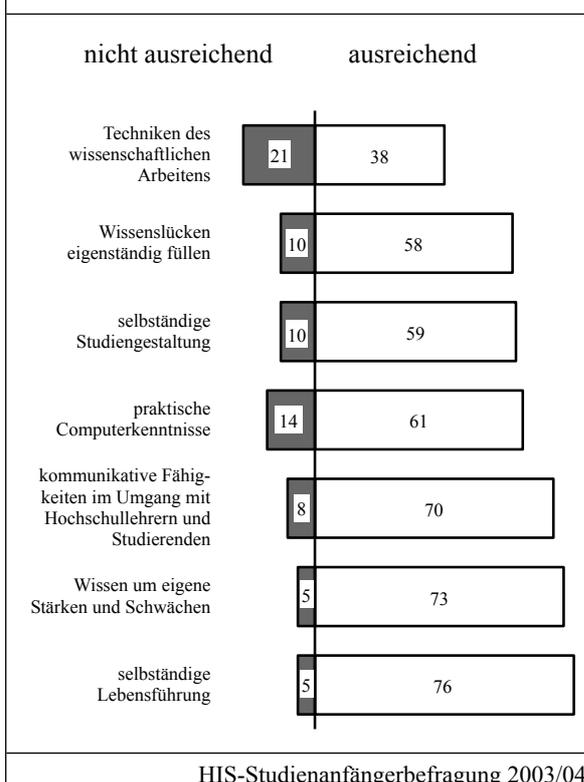
11 Einstellungen zu den Bedingungen des Hochschulzugangs

In welcher Art der Hochschulzugang reguliert werden sollte, um geeignete und motivierte Studierende an die Hochschule zu führen, das ist in den hochschulpolitischen Reformdebatten eine Schlüsselfrage.

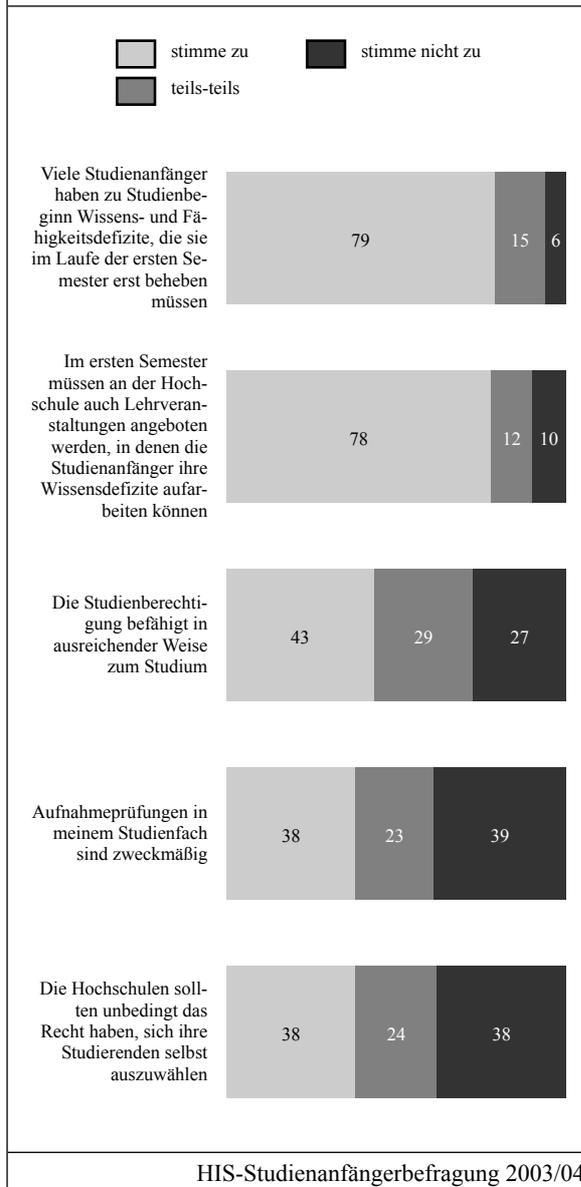
Die Urteile der Studienanfänger des Wintersemesters 2003/04 spiegeln die Probleme und Erwartungen, die sich verbreitet beim Übergang von der Schule zur Hochschule ergeben. Die meisten Studienanfänger kennen ihre Wissenslücken und ihr Kompetenzmanko und erhoffen von der Hochschule geeignete Lehrangebote zu bekommen, um diese Defizite in den ersten Semestern auszugleichen (Abb. 21).

Geteilter Meinung sind die Studienanfänger darüber, ob mit der erworbenen Studienberechtigung ein ausreichendes Zeugnis für die Befähigung zum Hochschulstudium vorliegt. 43% bejahen diese Frage mit Bestimmtheit. 29% zeigen sich in dieser Frage unentschieden und die übrigen 27% zweifeln an, dass das Reifezeugnis ein ausreichender Beleg ist. Folgerich-

20 Fähigkeiten und Beherrschung bestimmter Arbeitstechniken bei Studienbeginn in Prozent



21 Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit in Prozent



tig leiten 38% aller Studienanfänger daraus den Schluss ab, dass es notwendig sei, vor eine Immatrikulation die Hürde einer Aufnahmeprüfung zu stellen. 39% lehnen solche zusätzlichen Tests ihrer Leistungsfähigkeit ab. 23% äußern sich in dieser Frage unentschieden.

Ähnlich gespalten urteilen die Studienanfänger über die Frage, ob den Hochschulen generell das Recht gegeben werden sollte, ihre Studierenden selbst auszuwählen. 38% befürworten ein solches Vorrecht der Hochschulen und ebenso viele lehnen es kategorisch ab. 24% sind darüber noch unentschieden.

Die Studienanfänger an Fachhochschulen sind häufiger als ihre Kommilitonen an den Universitäten davon überzeugt, dass die Studienberechtigung ein ausreichender Beleg für eine Studienbefähigung ist (48% vs. 41%). Andererseits räumen die Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen öfter als diejenigen an den Universitäten selbstkritisch ein, dass viele Studienanfänger zu Beginn erhebliche Wissens- und Fähigkeitsdefizite aufweisen (Fachhochschule: 82%, Universität: 78%). Um diese beheben zu können, erwarten die Studierenden im ersten Semester entsprechende Lehrveranstaltungsangebote (Fachhochschule: 83%, Universität: 76%). Die Studienanfänger an den Universitäten befürworten mehr als diejenigen an Fachhochschulen Aufnahmeprüfungen zum Hochschulstudium (Universität: 40%, Fachhochschule: 35%).

12 Berufs- und Lebensziele

Einen guten Geldverdienst zu erlangen, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und regen Umgang mit Menschen zu haben, das sind die beruflichen Hauptziele von mehr als drei Viertel aller Studienanfänger des Wintersemesters 2003/04 (Abb. 22). Gleichfalls strebt die überwiegende Mehrheit eine Berufskarriere an, die ihr auf dem jeweiligen Fachgebiet Anerkennung verschafft (72%) und günstige Aufstiegsmöglichkeiten bietet (71%) bzw. in leitende Funktionen führt (70%). Jeder vierte Studienanfänger zielt eine berufliche Selbstständigkeit an.

Die Überzeugung, dass auch während des Berufslebens intensive Bildungsphasen eingelegt werden müssen, ist bei zwei Drittel aller Studienanfänger vorgeprägt. Der Wille, später im Beruf in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten, ist bei fast ebenso vielen Studienanfängern vorhanden. Allerdings sind solche Leistungsvorhaben nicht an eine Arbeit in der wissenschaftlichen Forschung geknüpft. Die Wissenschaft sehen lediglich 29% der Erstimmatrikulierten im Zentrum ihrer späteren Berufstätigkeit.

Jeder zweite Studienanfänger beabsichtigt, sich beruflich sehr flexibel zu verhalten und

22 Berufs- und Lebensziele¹⁾ nach Geschlecht und Hochschulart (Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent)					
Ich strebe an ...	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
gut zu verdienen	80	80	79	77	85
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	77	78	75	77	77
viel mit Menschen umzugehen	76	70	82	77	74
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	72	74	69	69	78
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	71	76	66	67	81
eine leitende Funktion einzunehmen	70	74	65	67	75
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	66	63	68	65	66
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	64	68	59	62	67
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	56	58	55	55	60
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	51	53	49	50	54
im Ausland zu arbeiten	42	40	43	43	39
viel Freizeit zu haben	37	41	34	37	38
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	33	34	32	33	34
in der Wissenschaft tätig zu sein	29	33	24	30	26
mich selbständig zu machen	25	29	22	24	28
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	22	23	21	22	21
1) Online-Befragung					
HIS-Studienanfängerbefragung 2003/04					

anstatt sich an ein Unternehmen fest zu binden, immer offen für einen berufsmäßigen Wechsel zu sein. Bei jedem Dritten erstreckt sich diese Wechselbereitschaft auch auf die Ortsgebundenheit. Gut jeder fünfte Studienanfänger kann sich vorstellen, sich von seinem Fach zu lösen und irgendwann beruflich noch einmal etwas ganz anderes zu machen als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet. Sich im Berufsleben auch mit den internationalen Gegebenheiten vertraut zu machen und für einige Zeit im Ausland zu arbeiten, setzen 42% aller Studienanfänger mit auf ihren Karriere- und Berufsplan.

Die berufsbezogenen Vorhaben dominieren in der Lebensplanung der meisten Studierenden.

Allerdings möchte die Mehrheit der Studienanfänger, dass Berufsarbeit, Familie und Freizeit miteinander in Einklang gebracht werden können. 56% der Erstimmatrikulierten wollen sich keinesfalls vom Beruf vereinnahmen lassen und 37% wünschen, dass ihnen neben der Arbeit stets genügend Raum für die Freizeit bleibt.

Männer und Frauen setzen unterschiedliche Prioritäten in ihren Lebens- und Berufszielen: Für Frauen steht der Wunsch im Vordergrund, regen Umgang mit Menschen zu haben (82%, Männer: 70%). Etwas häufiger als Männer wollen sie ihre Berufstätigkeit mit intensiven Bildungsphasen verknüpfen (68% vs. 63%).

Die männlichen Studienanfänger legen größeres Gewicht auf ein berufliches Fortkommen. Ihnen sind gute Aufstiegschancen wichtiger (76% vs. 66%) und ihnen liegt mehr an einer leitenden Funktion (74% vs. 65%) als den Studienanfängerinnen. Etwas häufiger ist es den Männern wichtig, ein anerkannter Fachmann zu werden (74% vs. 69%) bzw. in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (68% vs. 59%). Auch das Bestreben, in der Wissenschaft zu arbeiten, übersteigt das der Studienanfängerinnen (33% vs. 24%). Öfter als die Frauen wollen die Männer auch den Schritt in die Selbständigkeit wagen (29% vs. 22%). Bei aller Dominanz des Beruflichen überwiegt bei den Männern im Vergleich zu den Frauen allerdings auch der Wunsch, ausreichend Freizeit zu haben. Im Einkommensstreben unterscheiden sich Männer und Frauen nicht voneinander (80% vs. 79%).

Die Studienanfänger an Fachhochschulen blicken stärker als diejenigen an Universitäten karriere- und erfolgsorientiert auf ihre künftige berufliche Entwicklung. Einen guten Geldverdienst zu erreichen, ist für 85% der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen ein ebenso wichtiges Berufsziel wie gute Aufstiegsmöglichkeiten zu suchen (81%). An den Universitäten sind für 77% das Einkommen und 67% der Aufstieg erstrangige Berufsziele. An den Fachhochschulen wollen 78% der Studienanfänger Anerkennung als Fachmann erreichen und 75% streben an, später eine leitende Funktion einnehmen zu können. Auch hier liegen die Anteile an den Universitäten mit 69% bzw. 67% deutlich niedriger. Die Studienanfänger an den Fachhochschulen nehmen sich noch etwas häufiger als die an den Universitäten vor, Harmonie zwischen Beruf, Familie und Freizeit herzustellen (60% vs. 55%). Eher gering sind die Unterschiede zwischen den Studienanfängern an den Universitäten und Fachhochschulen in dem Bestreben, später in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten. Bedenklich stimmt allerdings, dass das Verlangen der Studienanfänger an den Universitäten später einmal in der Wissenschaft tätig zu sein (30%) nur wenig das der Studienanfänger an den Fachhochschulen übersteigt (26%).

Berufs- und Lebensziele nach Fächergruppen

Die Motive der Studienanfänger für die Fachwahl finden in den Zielen für das künftige Berufsleben eine Fortsetzung. So verfolgen die Erstimmatrikulierten in den Rechtswissenschaften und in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften stärker als in anderen Fächergruppen folgende drei Karriereziele (Abb. 23): eine leitende Funktion zu übernehmen, gut zu verdienen und günstige Aufstiegschancen zu erreichen. Für jeweils mehr als 80% der Studienanfänger dieser Fächergruppen sind diese Berufsziele wichtig. Gelegenheit zum beruflichen Aufstieg möchten in Rechtswissenschaften sogar 88% der Studienanfänger haben. Dafür kommt es ihnen seltener auf genügend Freizeit an (29%), und weniger als die Hälfte legt unbedingt Wert darauf, sich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen (46%). In beiden Fächergruppen, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Rechtswissenschaften, streben nur wenige an, später in der Wissenschaft tätig zu werden (16% bzw. 11%).

In Mathematik/Naturwissenschaften verfolgt mehr als jeder zweite Studienanfänger das Ziel, später als Wissenschaftler zu arbeiten, so viele wie in keiner anderen Fächergruppe. Wesentlich seltener als ihre Kommilitonen wünschen sie sich regen Umgang mit Menschen (53%). Auch in Ingenieurwissenschaften gehört der vielfältige menschliche Kontakt bei wenigeren zu den erstrangigen Berufszielen (65%). Typisch für diese Fächergruppe ist der Vorrang solcher Karriereziele wie ein guter Geldverdienst, die günstigen Aufstiegsmöglichkeiten und auch das Verlangen, ein anerkannter Fachmann zu werden (79%). Ungeachtet dessen möchten sich aber 60% der Studienanfänger trotzdem nicht von ihrem Beruf vereinnahmen lassen.

Die angehenden Künstler und Kunstwissenschaftler beabsichtigen in hohem Maße, flexibel und offen für Neues zu sein. 45% von ihnen streben die berufliche Selbständigkeit an, 57% möchten im Ausland arbeiten, 31% wollen irgendwann noch einmal etwas ganz anderes machen und 44% der Befragten sind bereit,

23 Berufs- und Lebensziele¹⁾ nach Fächergruppen (Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent)									
Ich strebe an ...	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/ Ernäh- rungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehramt
gut zu verdienen	70	85	80	66	73	87	62	89	70
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	74	75	79	83	80	79	84	69	77
viel mit Menschen umzugehen	84	82	53	92	77	65	77	83	97
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	67	71	78	83	83	79	77	76	47
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	63	81	73	60	65	83	64	88	37
eine leitende Funktion einzunehmen	65	81	70	65	78	73	55	81	41
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	67	63	63	79	67	63	72	64	72
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	58	66	66	66	69	67	68	71	52
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	56	56	58	45	55	60	54	46	57
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	54	57	49	54	61	51	65	48	34
im Ausland zu arbeiten	52	44	41	49	42	37	57	49	29
viel Freizeit zu haben	38	37	37	24	36	40	31	29	43
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	36	39	31	32	35	29	44	40	21
in der Wissenschaft tätig zu sein	21	16	56	36	34	38	20	11	15
mich selbständig zu machen	24	29	21	58	40	26	45	30	5
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	28	24	21	13	11	19	31	21	19
1) Online-Befragung									
HIS-Studienanfängerbefragung 2003/04									

immer dorthin zu ziehen, wo sich ihnen die besten beruflichen Perspektiven bieten. Hinzu kommt, dass 84% der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften sich ständig neuen Herausforderungen stellen wollen. Guter Verdienst, leitende Funktionen und gute Aufstiegsmöglichkeiten treten dagegen hinter den genannten Vorhaben zurück.

In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport äußern bereits zu Studienbeginn 28% der Befragten, dass sie irgendwann noch einmal etwas ganz anderes machen wollen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet. Relativ häufig wird überdies angestrebt, im Ausland zu arbeiten. Dagegen ist die Absicht, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten und Karriere im Beruf zu machen, bei vergleichsweise wenigen vorhanden.

Charakteristisch für die Studienanfänger der Medizin ist eine hohe Verbundenheit mit ihrem Beruf. Nur 13% von ihnen können sich vorstellen, irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen. Auf die starke Beanspruchung durch den Arztberuf erscheinen sie einstellungsadäquat vorbereitet. Lediglich 24% erwarten, sich viel Freizeit bewahren zu können und 45% schwebt vor, sich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen. Ein guter Verdienst ist für 66% der Studienanfänger der Medizin wichtig. Erwartungsgemäß ist der Umgang mit anderen Menschen ein einhelliges Berufsziel der Studienanfänger in der Medizin (92%). Verbreitet sind außerdem die Haltungen, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und ein anerkannter Fachmann bzw. eine anerkannte Fachfrau werden zu wollen (83%). Folgerichtig wollen 79% dieser Studienanfänger auch während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen durchlaufen. Den Arztberuf als Selbständiger auszuüben, streben 58% der Studienanfänger an.

In Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften sind die Erstimmatrikulierten ebenso wie in Medizin stark mit ihrem Fach verbunden. Lediglich 11% möchten irgendwann noch einmal etwas ganz anderes machen. 83% der Studienanfänger planen, anerkannte Fachleute zu werden. Vergleichsweise oft besteht der Wunsch, eine leitende Funktion einzunehmen (78%) und sich beruflich selbständig zu machen (40%).

Die Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen haben selbstverständlich fast ausnahmslos den Wunsch nach einem regen Umgang mit anderen Menschen. Häufiger als Studienanfänger in anderen Fächergruppen schätzen sie den Wert der Freizeit (43%). Die Karriere- und Aufstiegsorientierung ist bei ihnen erst in zweiter Linie wichtig. Gleiches gilt für eine regionale und berufliche Flexibilität sowie die Absicht, sich selbständig zu machen. Jedoch das Bestreben, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und sich während der Berufstätigkeit intensiv weiterzubilden gehört zu den am häufigsten akzeptierten Berufszielen der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen.

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt
(Förderkennzeichen P 4153).
Die HIS Hochschul-Informations-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum:

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informations-System GmbH,
Goseriade 9, 30159 Hannover
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250
E-Mail: ederleh@his.de

ISSN 1611-1966

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

Erscheinungsweise: 8 x jährlich

"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, dass wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adressaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."